



Stadt Cuxhaven

Schneidemühler Heimatbrief



Stadt Schneidemühl

Postvertrieb:

Horst Heim, Wulfsdorfer Heide 22; 23562 Lübeck

3. Jahrgang; 3. Ausgabe; Mai/Juni 2008



Schneidemühl
Kirche zur "Heiligen Familie"

Liebe Heimatfreunde und Heimatbriefleser,

Wenn Sie diese Zeilen lesen, sind es bis zum Bundestreffen des Heimatkreises Schneidmühl in unserer Patenstadt Cuxhaven nur noch 75 Tage. Also dann beginnt die heiße Phase der Vorbereitungen. Ich hoffe liebe Leserinnen, liebe Leser, Sie haben Ihre Vorbereitungen schon abgeschlossen und eine Unterkunft reserviert. Sonst wird es langsam Zeit. Ich hoffe sehr, dass der Saal im Seepavillon wieder so gut besetzt ist wie im vorigen Jahr. Liebe Freunde, denkt daran, viel Zeit bleibt uns nicht mehr zum Wiedersehen. Darum sollten wir die Zeit nutzen, die uns noch bleibt und uns noch so oft wie möglich Wiedersehen. Um unsere Verbundenheit und Treue mit der Heimat und auch mit unserer Patenstadt Cuxhaven zu beweisen. Auch für den Vorstand ist eine zahlreiche Teilnahme der beste Dank und Lohn für die Arbeit und Vorbereitung. Auch in diesem Jahr sind einige Überraschungen geplant.

Nun möchte ich hier mal etwas ansprechen, oder sagen das doch sehr nachdenklich macht. Da gibt es einmal die Familienforscher die nach Verschollenen oder Verstorbenen forschen oder suchen. Andere möchten Reise Auskünfte für eine Fahrt haben. Sei es über preiswerte Übernachtungsmöglichkeiten, Restaurants, Parkmöglichkeiten usw. Frage ich dann aber, ob er oder sie den Heimatbrief beziehen, heißt es für gewöhnlich,

nein! Dann kommt noch die Ausrede: Ich war ja erst ein Jahr alt damals, ich kenne ja doch nichts. Ja, sage ich dann, wenn Sie aber unseren Heimatbrief erhielten, könnten Sie alle Auskünfte die ich Ihnen gegeben habe, auch dem Schneidemühler Heimatbrief entnehmen. Dann wird versprochen sich das zu überlegen und dann ist Ende. Dann hört man nämlich nichts von diesen Leuten.

Nun wünsche ich allen einen schönen Sommer. Bleiben Sie gesund und ich hoffe auf ein frohes Wiedersehen im August in Cuxhaven.

Johannes Schreiber

Vorsitzender

Heimatkreis Schneidmühl

Hauptversammlung der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Schneidmühl am 6.4.2008

Die Versammlung eröffnete der bisherige Vorsitzende Edwin Kemnitz. Er begrüßte alle Anwesenden und die eingeladenen Gäste aus Flatow. Dann wurde der Versammlungsleiter gewählt – Herr Alwin Formella, als Versammlungssekretär Herr Werner Klimek. Herr Formella verlas die Tagesordnung, die einstimmig angenommen wurde. Laut Punkt 5 der Tagesordnung, wurde auch die Wahlkommission gewählt. Gewählt wurden: Klemens Mrela, Marzena

Jaruzal und Paul Chmielnik. In die Beschlußkommission wurden gewählt: Malgorzata Czerniak, Anna Jurkowska und Karol Lehwerk. Die Wahlkommission stellte fest: Wahlberechtigte Mitglieder: 272, davon anwesend 72, das sind 26%. So konnte nach der Gesellschaftsordnung, die Beschlussfassung erst nach einer Stunde erfolgen. Herr Kemnitz stellte den Jahresbericht für 2007 vor. Die finanzielle Tätigkeit der Gesellschaft stellte der Vorsitzende der Revisionskommission, Herr Andrzej Niskiewicz, da. Die Kommission hat keine Fehler festgestellt. Die Jahresbilanz wurde angenommen. Es wurde darauf hingewiesen, das zu wenig Kinder und Jugendliche an den Deutschkursen teilnehmen. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Danach gab es eine Kaffee und Kuchenpause. Nach der Pause wurde ein neuer Vorstand und ein neuer Vorsitzender gewählt. Herr Edwin Kemnitz wurde erneut zum Vorsitzenden der Deutschen Sozial Kulturellen Gesellschaft gewählt. In den Vorstand wurden gewählt:

1. Alwin Formella,
2. Jan Skowiera,
3. Werner Klimek,
4. Helga Rymon-Lipinska,
5. Konrad Wegner,
6. Izydora Strahl,
7. Krystof Betz.

In die Revisionskommission wurden gewählt:

1. Andrzej Niskiewicz,
2. Kazimierz Skowiera,
3. Henryk Figiel.

Hiermit wurde die Versammlung geschlossen. Herr Kemnitz bedankte sich für die Wahl zum Vorsitzenden.

Werner Klimek

Gespräche, die wie eine Brücke in die alte Heimat waren...

Grüße per Post und am Telefon - notiert von Eleonore Bukow

Hallo, Ihr lieben Heimatfreunde! Sensation! Unser Heimatbrief ist wieder Vermittler. Es ist nie zu spät, auch nicht fünf vor zwölf. Nach 63 Jahren, die Sonntagsfreundin, unter den Geburtstagskindern im Heimatbrief wieder gefunden. Wir sind zusammen in die Sonntagsschule gegangen (Bild im Heimatbrief März/April 08). Es ist Gisela Wenk geb. Milz. Wir, Charlotte Ehlert geb. Fraude, wohnen Richthofenstraße und Gisela gleich um die Ecke, Westendstraße. Gisela hat studiert und ist Dr. med. (Ärztin) geworden (Glückwunsch). Ihre Mutti hat uns immer Sonntags

unterrichtet und Geschichten von Jesus erzählt, wir sagten Tante Milz und Onkel Lechnitz. Die Sonntagsschule war immer bei Familie Timm in der Uhlandstraße, eigentlich hätten wir zu Feldstraße gehen müssen, denn dort war auch die Kirche, aber für uns Kinder zu weit. Frau Timm hat ihr gutes Zimmer ein bisschen ausgeräumt und für uns lange Bänke hineingestellt. Zu Weihnachten bekam jedes Kind eine große Tüte als bunten Teller. An Weihnachten war die Freude besonders groß. Jedes Kind bekam zu der großen Tüte, eine Untertasse mit dem Namen des Kindes. Da kam Freude auf. Auch hat Onkel Lechnitz mit uns Märchenspiele einstudiert, die zu Weihnachten für die Gemeinde und Eltern aufgeführt wurden. Es klappte auch immer gut, denn zur Probe mußten wir immer zur Feldstraße. Ich sehe Onkel Lechnitz heute noch, wie er im Mittelgang der Kirche auf und ab geht um uns abzuhören, ob es richtig gesprochen wird, oder zu leise. Es ist und bleibt eine schöne Erinnerung. Auch im Sommer, die herrlichen Ausflüge in unsere schöne Umgebung. Ja, liebe Charlotte, da können wir wohl alle ein Lied von singen. Denn die Sonntagsschulen waren in Schneidemühl sehr beliebt und bevor man in die große Schule kam, kam man auch erst noch in die Spielschule. Vielleicht entsinnen sich ja noch einige daran, der melde sich

bei: Charlotte Ehlert, Stadtweg 16 in 37154 Northeim, Tel. 05551-3613. Charlotte Ehlert schickte nochmals ein noch größeres Bild von der Sonntagsschule mit, für die Heimatstuben. Somit kann das Bild jederzeit dort besichtigt werden. Unser Schneidemühler Heimattreffen findet vom Freitag, den 22. August bis Montag, den 25. August 2008 in unserer Patenstadt Cuxhaven statt. Am schönen Nordseestrand. Ein Traum geht in Erfüllung... Uns „Uli“ – Ursula Rochow geb. Kosianski (Güterbahnhofstr. 2) heute Johannes.-R.-Becherstr. 33 in 19059 Schwerin, hatte Geburtstag und wurde Achtzig Jahr. Am Sonntag drauf rief sie mich an und erzählte mir die große Überraschung von ihren Kindern. Da hat ihre Tochter den ganzen Familien Clan, vom Enkel bis Urenkel zusammen getrommelt. Sie waren sich alle einig – keine Geschenke – dafür eine Reise für unsere Oma nach Schneidemühl. Lore! Ich habe geheult wie ein Schloßhund vor Freude und machte noch Einwände: Kinder, wie stellte ihr Euch das vor, wo ich doch so schlecht zu Fuß bin. Darauf meine Tochter gleich sagte, Mutti, wir haben schon an alles gedacht und ich habe einen Rollstuhl besorgt, ich weiß doch, das du dein Schneidemühl von allen Seiten sehen willst. Ulli, ich freue mich mit Dir. Sicherlich hat sich auch vieles verändert. Wir sind ja ganz spät raus gekommen. Sag Lore, stehen auf dem Markt immer noch die Buden wo man tauschen kann? Nein, das kenn ich gar nicht. Jetzt müsst Ihr in die Friedrichstraße, tauschen im Kontor. Ja, Schneidemühl/Pila ist schon wieder schön geworden, die Farben an den Häusern sind hell und freundlich. Und im Mai ist eine schöne Zeit und die Natur zeigt sich von der schönsten Seite. Ich schickte der Uli noch Prospekte vom Hotel Gromada, aber

Zum Titelbild

Die Kirche zur „Heiligen Familie“ wurde in den Jahren 1912 bis 1915 gebaut. Probst Lenz begann mit dem Bau einer zweiten katholischen Kirche, einem Barockbau mit kreuzförmigem Grundriß und zwei Türmen. Die Weihe vollzogen 1915 Probst Gramse und Dekan Luce aus Margonin. Folgende Gedenktafel wurde in der Kirche angebracht: Dem Erbauer dieser Kirche Herrn Probst Adalbert Lenz geb. 12.12.1861, gest. 17.09.1914. Aus Liebe und Dankbarkeit gewidmet. Sie befindet sich noch immer in der Kirche. Das Bild wurde im Dezember 2007 aufgenommen. Am Abend wird die Kirche wunderschön beleuchtet.

ihre Tochter hatte sie schon im Internet angemeldet. Wobei ihnen gesagt wurde: Ein Glück das sie jetzt anrufen, denn bis auf 15 Zimmer wären sie bis Pfingsten schon ausgebucht. Prospekte schickte ich auch zu Heimatfreundin Ursula Marquardt geb. Krüger (Wilhelmstr. 9), 22457 Hamburg, Kulemannstieg 21. Dort war es grad umgekehrt. Die Enkelkinder schenken ihrer Oma eine Reise, mit der Aufforderung: Omi! Zeig uns Deine Heimat, von der du so schöne Bilder hast. Hoffentlich klappt das dann auch noch mit Pfingsten, denn das will was heißen. Das Hotel hat 200 Einzel- und Doppelzimmer. Und so möchte ich doch sagen: In der Heimat gibt es ein Wiedersehen... Und nun, liebe Heimatfreunde, lasst uns wieder einmal wandern, wandern ins schöne Grenzmarkland. War es nicht gestern, als wir die ersten Gänseblümchen auf den Küddow Wiesen pflückten und der Mutter in den Schoß legten? War es nicht erst gestern, das wir Schul Wandertag hatten? War es nicht erst gestern, das wir lachend durch die Straßen zogen und lustige Mai Lieder sangen? Laßt uns mit Stab, Rucksack und einem Paar sonniger Augen den Ring unserer Wälder durchwandern. Schon das altehrwürdige Stadtwappen von Schneidemühl deutet auf die ehemaligen Wiesen und Waldstadt hin. Ein über grüne Auen springender Hirsch, die goldenen Krone auf dem Haupte, ziert das Mittelschild des Wappens, das von weißbroten Feldern umrahmt ist (Königliches Edewild springt über lachende Fluren gleichsam ins helle Morgenrot hinein). Wie wir wissen, ist Schneidemühl von Eiche, Erlen und Weiden bis dicht zu seinen Toren umgeben. Wandern wir nach Norden, dann erreichen wir den Plötzensee in Albertsruh. Trotz seines abgeläuschten Namens durchglänzt er als köstlicher Opal den Ring der

Wälder. Auch hier umrahmt von Erlen und Kiefern, schimmert sein meergrünes Gewässer wie die Seen Mitteldeutschlands aus der Tiefe des Rohr- und Seerosenkranzes zu den stillen Waldbergen empor, die seine Ufer einrahmen. Dieser Waldsee hat vom Schöpfer die Weihe echter Poesie erhalten. Wer hier schon mal gegessen hat, vor oder nach 1945, den zieht es immer wieder hin, denn unwillkürlich holt sich die Seele bei dem Anblick die innere Ruhe, um frei von Leid wie ein Waldvögelein in schöner Harmonie mit der Natur den Festgesang anzustimmen. Doch sinnige Naturbetrachtung ist Gottesgabe, wem sie der Schöpfer nicht mit in die Wiege gelegt hat, wird sich aus dem ewigen Jungbrunnen der Natur nie und nirgends eine frische Seele trinken. Schneidemühl bietet eine Anzahl schöner Ausflüge. Erinnern wir uns doch gerne an die schönen Spaziergänge, Wanderungen und Fahrten. Auch mit dem Fahrrad, in die weiten Waldungen, an die herrlich gelegenen Heide und Seen. Mit großer Beliebtheit, erfreuten wir uns stets an den Ausflugsort „Königsblick“. Der Weg selbst durchkreuzt die Strecke Schneidemühl-Posen. Von dem kleinen Anhalt hoch droben, bietet sich dem Wanderer ein Bild erhabenen Tal- und Waldfriedens. Man erzählt: Friedrich II. sei öfters diese Strecke gezogen, als er seine Inspektionsreisen in die neu erworbenen Gaue der Ostmark unternahm. Leuchtend sollen damals seine Falkenaugen auf den markigen Eichen unserer Landschaft geruht haben und daher die Namen: Königsweg und Königsblick.

Nun zum Posteingang. Eine Heimatfreundin stellt sich vor. Nochmals vielen Dank für ihren Anruf. Nun möchte ich ihnen einige Angaben zu meiner Person machen. Bärbel Breitsameter geb. Hellak. Geb. am 02.04.39 in Schneidemühl. Meine

Eltern haben am 12. Sept. 38 in Schneidemühl geheiratet. Wohnen zuerst im Birkenweg 15, zogen dann am 1. Oktober 1941 nach Elisenu, Memelerstr. 9. Das war eine städtische Wohnung. Mein Vater war Lokführer bei der Bahn. Meine Mutter war eine geborene Krause, Gertrude, geb. am 24.7.14 in Schneidemühl. Ihre Eltern Krause, Wilhelm und Krause, Hedwig wohnen in der Memelerstr. 10 und stammen aus Jagdhaus bzw. Schönthal und Krause, Hedwig geb. Mellentin aus Freudenfier. Mein Vater Hellak, Paul geb. am 31.01.12 in Lebehne Krs. Deutsch Krone. Sein Vater war Hellak, Valentin aus Lebehne, seine Mutter Hellak, Alwine geb. Kaatz ist 1872 in Lebehne geboren. Wer kennt dieses noch? Schneide niemals in Rinden; Herz, Pfeil und Namen ein. Die Rinde glatt zu finden; wird jedem lieber sein. Und im übrigen ist es schnuppe, ob du mit deiner Puppe hier gewesen bist. (Inscription auf der Tafel am Spielplatz in Königsblick bei Schneidemühl) Dies schickte mit vielen Grüßen Ernst-Joachim Lüdtker aus Aurich, Mühlenweg 15 (Borkendorferstr. 45). Geschrieben hat seine Sigrid. Sie schreibt: Den oben aufgeführten Spruch fand ich beim Aufräumen alter Sachen. Vielleicht ist es mal etwas für den Heimatbrief. Außerdem haben wir noch eine Frage. Kürzlich gab es im Fernsehen eine Wiederholung des Films „Suchkind 312“ und im Anschluß daran einen Bericht über die Arbeit des Suchdienstes. Dabei kamen auch einige ehemalige Suchkinder zu Wort. Darunter war ein ehemaliger Soldat, der vermisst gewesen war, ein Norbert Lüdtker aus Schneidemühl. Wer hat irgendwelche Angaben, wo er in Schneidemühl gewohnt hat? Ernst ist in der Verwandtschaft kein Lüdtker mit dem Vornamen Norbert erinnerlich.

Zurück zum Wandern. Immer auf Wanderschaft.... Oder jetzt kommen die lustigen Tage... Bei unserer Reise nach Schönlanke/Netzekreis vom 24. Juni bis 1. Juli, sind für einige schnell entschlossene noch Plätze frei. Wir setzen Sie in Schneidemühl ab und nehmen Sie auch auf der Rückreise wieder mit. Rufen Sie uns an: 0415-476009 Vom Pommerntreffen vom 1. bis 4. Mai, erzähle ich Ihnen im nächsten Heimatbrief.

Nun wünsche ich Ihnen allen eine schöne und gesunde Sommerzeit. Nie verlerne so zu lachen – wie Du jetzt lachst froh und frei, denn ein Leben ohne Lachen – ist ein Frühling ohne Mai! Recht groß ist die Zahl der einsamen und kranken Heimatfreunde. Allen einen herzlichen Gruß der Verbundenheit und Erinnerungen an unser schönes Grenzmarkstädtchen Schneidemühl

Eure Lore

Eleonore Bukow

Richard-Wagner-Str. 6

23556 Lübeck

Tel. 0451-476009

Der Krieg geht zu Ende

von H.-J. Habermann

Da war ich nun mit meiner Tante in dem kleinen Haus am Reinbekker Redder in Lohbrügge, einem Stadtteil von Harburg. Das Haus war überfüllt: ausgebombte Verwandte der Familie Wolf aus Hamburg und jetzt noch wir zwei Flüchtlinge!

In einem kleinen Zimmer unter dem Dach hielt ich es gerade drei Tage aus. Die Unruhe über den Verbleib meiner Angehörigen aus Schneidemühl war zu groß. So sagte meine Tante und den Quartiersleuten, dass ich wieder zurück nach Vorpommern fahren werde. Ich wollte dort meine Familie suchen, Vater, Mutter,

Geschwister sowie Opa und Oma, allesamt in der Berliner Straße in Schneidemühl wohnhaft. Ich packte meine Siebensachen, Tante und die Quartiersleute wünschten mir Glück bei der Suche. Sollte es nicht klappen, könne ich sofort wieder zurückkommen!

In überfüllten Personenzügen, einmal auch in einem Gütertransport ging es von Hamburg kreuz und quer durch Norddeutschland mit Fernziel Vorpommern. Die Züge fuhren überwiegend nachts in den Februartagen 1945. Tagsüber gab es zuviel Fliegerangriffe.

nach drei Tagen kam ich über Wittenberge wieder nach Demmin. Mit anderen Flüchtlingen, denen ich mich anschloss, kam ich nach Grapzow und wurde dort bei einem Bauern mit einer Frau mit zwei Kindern in ein Zimmer eingewiesen. Das war nun ganz und gar nicht mein Geschmack, zumal ich vor den Betten auf einem Strohsack lag, und überhaupt, die Frau mit ihren beiden kleinen Töchtern fühlte sich durch meine Anwesenheit auch nicht sonderlich wohl. Schon am anderen Tag sorgte ich für Abhilfe.

Ich ging zum Bürgermeister, schilderte ihm die Lage, und er telefonierte mit dem Bürgermeister von Grischow, einem Nachbardorf. Dort bekam ich dann ein Quartier bei einem Landarbeiter. Es war zwar nur eine kleine Kammer, aber ich war für mich allein und die Frau mit ihren beiden Töchtern, noch im Schulalter, war mit dieser Lösung auch froh.

Täglich marschierte ich nun morgens von Grischow nach Altentreptow und forschte da nach Schneidemühlern. Hier und da traf ich auch jemanden, den ich vom Sehen als Schneidemühler erkannte. Von meinen Eltern wusste niemand etwas. Abends wieder die sechs Kilometer zurück nach Grischow und todmüde in das

Strohbett fallen war eines. Ich musste, das war mir inzwischen klar, meine Suche nach der Familie ausdehnen. So fuhr ich nun in den nächsten Tagen mit dem Zug von Altentreptow nach Demmin. Dort bekam ich auch tatsächlich eine ganze Menge Schneidemühler zu Gesicht und sprach diese Leute immer gleich an. Niemand wusste etwas über meine Angehörigen.

Bei diesen Gesprächen bekam ich dann allerdings auch mit, dass die Flucht aus Schneidemühl keineswegs so glatt verlief bzw. verlaufen war, wie unsere Flucht aus Dt. Krone. Von Fußmärschen durch die eiskalte Schneelandschaft nach Bahnhof Hasenberg wurde mir berichtet, ebenso vom Stalinorgel-Beschuss des Schneidemühler Bahnhofes.

Waren denn meine Eltern und Geschwister überhaupt herausgekommen? Und dann kam der Tag, den ich nie vergessen werde. Wieder in Demmin sehe ich auf der anderen Straßenseite Frau Neborg aus der Berliner Straße. Wie oft hatte mir ihr Mann in seinem Friseurgeschäft in Schneidemühl direkt gegenüber dem Krankenhaus für 30 Pfennige, später 50 Pfennige die Haare geschnitten. Schnell auf die andere Straßenseite, Frau Neborg mit einer ihrer beiden Töchter begrüßt und direkt nach meinen Eltern gefragt.

Es war eine der Stunden in meinem Leben, denn Frau Neborg konnte mir detailliert die Flucht meiner Eltern und ihre eigene beschreiben. Sie waren in einem Transport, eiskalte Güterwagen. "Deine Eltern", so sagte sie damals, "sind in Horst, Kreis Grimmen!" Sie selbst wohnte auch in einem Dorf zwischen Grimmen und Demmin und hatte an diesem Tag in Demmin nur etwas zu erledigen. Als ich mich von Frau Neborg mit Tochter verabschiedete, hatte ich Tränen in den Augen.

Die kommende Nacht in Grischow konnte ich vor lauter Vorfreude auf ein Wiedersehen kaum schlafen. Morgens zum Bürgermeister, abgemeldet, von meinen Wirtsleuten verabschiedet, alle meine Habe angezogen, ein paar Lebensmittel und eine Handbürste mit Seife, Einheitsseife, in einen kleinen Beutel, ab ging es nach Altentreptow zum Zug nach Demmin. In dem Zug traf ich dann noch einen Schneidemühler, ein Jahr älter als ich. Wir kannten uns vom Sehen. Er hatte die Flucht mit seinen Eltern auch gut überstanden und hatte nun in seinem neuen Quartier den Einberufungsbefehl zur Wehrmacht erhalten. Günter Albrecht (so oder ähnlich hat er wohl geheißt) war auf dem Weg über Demmin zu seinem Gestellungsort.

In Demmin hatten wir beide Pech. Drei bis vier Stunden Aufenthalt, dann kamen unsere Anschlusszüge. So stromerten wir beide durch Demmin. Vom kleinen Hafen wieder zurück in die Stadt, gingen vor uns auf einmal zwei uniformierte Parteigenossen. Ich machte da eine Bemerkung, die ich zu Hause schon einmal gehört hatte: „Goldfasan!“ Ich hatte die Bemerkung wohl zu laut gemacht. Schlagartig drehten sich die beiden Männer um und stellten uns zur Rede. Sie wollten uns mitnehmen. Günter verwies sofort auf seinen Gestellungsbefehl. Die Herren ließen sich den Einberufungsbefehl zeigen und Günter konnte gehen. Mich nahmen die zwei Parteigenossen, nachdem ich meine Geschichte erzählt hatte, mit auf die Parteizentrale. Sie wollten sich erst einmal erkundigen, ob das mit Eltern in Horst der Wahrheit entspricht. Ich kam in ein leeres Zimmer, ein Tisch ein paar Stühle, sonst nichts. Zunächst wurde ich von dem einen dahingehend aufgeklärt, dass ich mit dem bösen Wort Goldfasan die

NSDAP beleidigt hätte. So etwas müsse bestraft werden. Kleinlaut erzählte ich ihm, dass ich das nicht gewusst habe. Ob er mir nur Angst machen wollte? Jedenfalls war ich fast eine Stunde in dem Zimmer und nichts tat sich. Meine Taschenuhr, 1942ein Geschenk zu meiner 1. Kommunion in der Familienkirche in Schneidemühl, zeigte auf 12.30 Uhr. Vorsichtig machte ich die Tür zum Korridor auf. Der war leer. Hier und da hörte man aus anderen Zimmern das klappern der Schreibmaschinen. Ich legte die Tür wieder an und überlegte, was zu tun sei. Die werden mich doch wegen der dummen Bemerkung nicht einbunkern? In diese Überlegungen hinein betrat eine Frau das Zimmer. Ich hatte sie schon in der Berliner Straße in Schneidemühl gesehen. Ganz überrascht war ich, als sie mich erstaunt fragte, was ich hier mache. Du bist doch Habermanns Bübi. Ich hörte zu der Zeit den Namen Bübi nicht mehr so gern, wurde ich doch bald 16 Jahre alt! Schnell erzählte ich meine Geschichte. Nun aber nichts wie weg hier, die zwei Parteigenossen sind zum Mittagessen und kommen nachher wieder. Schnell brachte mich die Frau die Treppe hinunter und an den Ausgang und weg war ich, nicht, ohne mich noch bei der Frau zu bedanken. Ich war sozusagen dem Ortsgruppenleiter in die Finger gefallen.

Am Bahnhof in Demmin gab es beim Roten Kreuz eine Suppe umsonst. Mein Postspargbuch brauchte ich noch nicht anzugreifen. Aus unerfindlichen Gründen fiel der Zug von Demmin nach Grimmen aus. Wieder eine unruhige Nacht auf dem Bahnhof in Demmin. Am nächsten Morgen war es dann aber soweit! Der Zug von Demmin nach Greifswald über Grimmen hatte den Stadtrand noch nicht erreicht, als es ein unerhörtes

Getöse in der Luft gab. Der Zug hielt ruckartig an. Soldaten, die auch in dem Zug waren, riefen: „Fliederdeckung!“ Zwei feindliche Flieger hatten den Zug mit MGs angegriffen. Viele Reisende sprangen aus dem Zug und krochen sofort unter diesen. Ich selbst lag auch unter dem Zug. Erneutes Getöse, die Maschinen kamen noch einmal zurück, schossen erneut und zogen über Demmin ab. Die Leute kamen wieder aus ihren Verstecken hervor und stiegen in den Zug. Der fuhr allerdings noch nicht ab. Es tauchten Sanitätswagen der Wehrmacht auf. Man sprach von zwei Toten und einigen Verletzten. Nach einer guten Stunde ging die Fahrt weiter und dann war ich endlich in Grimmen. Vater und Mutter waren nicht mehr weit.

Das kleine Dorf Horst lag an einer Nebenstrecke nach Greifswald. Es fuhr nur morgens und abends ein Zug je Richtung. Bis zum Abendzug wollte ich nicht mehr warten. Ich hatte mich bereits erkundigt und wusste, dass es nach Horst ca. 15 Kilometer waren. Also tippelte ich immer schön an der eingleisigen Strecke auf einem Trampelpfad entlang. Ich hatte ja noch viel Zeit bis zum Abend. Es war ein schöner Märztag. um die Mittagszeit wurde es richtig warm. Ich zog meine beiden Pullover aus und eines der zwei Sporthemden. Den Wintermantel, noch ein Stück vom Kaufhaus Zeck aus Schneidemühl, ließ ich aufgeklopft, und weiter ging der Marsch. Eine kleine Ortschaft mit Bahnstation hatte ich bereits passiert. Ein Radfahrer kam mir auf dem Trampelpfad entgegen. Ich hielt ihn an und fragte wie weit es noch nach Horst sei. Der Mann zeigte mir am Horizont zwischen Baumgruppen und Feldern einen roten Kirchturm. „Das ist Horst“, sagte er. Mit diesem Ziel vor Augen lief es sich noch

leichter. Der Kirchturm kam immer näher und näher, und ich war in Horst. Von der kleinen Bahnstation ging ich in das Dorf. Schnell hatte ich das Quartier meiner Eltern und Geschwister erkundet. Ganz langsam ging ich in dem Dorfgasthaus Dose die Stiege nach oben. (Frau Dose hatte mir die Zimmernummer genannt.) Anklopfen, die Tür aufmachen und Mutter um den Hals fallen (oder fiel Mutter mir um den Hals?), es war wie eine Erlösung. Wir hatten uns wieder.

Opa und Oma mit einer Cousine, eine Tante mit ihren zwei Töchtern und eine weitere Tante mit ihren zwei Söhnen waren ebenfalls in Horst bzw. in Segebadenhau, einem großen Gut, einen Kilometer entfernt. Die ganze Freude wurde dadurch getrübt, dass mein aus dem Frankreichfeldzug schwer kriegsbeschädigter Vater sich auf der Flucht die Zehen erfroren hatte und eine Lungenentzündung sich zu einer Tuberkulose entwickelt hatte. Er war nach der Ankunft in Horst gleich nach Greifswald in das Krankenhaus gekommen. Gleich am nächsten Tag wurde Vater in Greifswald besucht. Noch einmal konnte er seine ganze Familie zusammen sehen. (Für meine jüngere Schwester und meinen Bruder war es das letzte Zusammentreffen mit unserem Vater.) Ich meldete mich auch gleich auf dem Wehrmeldeamt in Greifswald an, wozu ich als Inhaber des Bewerberscheines für die Kriegsmarine verpflichtet war. In Horst verlebte ich mit anderen Jugendlichen einige schöne Frühlingstage. Um Vater machten wir uns Sorgen. Er war von Greifswald mit anderen Kranken nach Uckermünde verlegt worden. Von dort schrieb Vater beängstigende Briefe. In einem Brief vom 13. März 1945 schreibt er: "Wir kamen nach einer sehr hindernisreichen Fahrt mit

der Bahn in Uckermünde an und wurden dann noch spät abends mit Pferdegespannen hier raus gefahren nach einem Barackenlager mitten im Walde. Man hat uns den Russen wohl etwas näher gebracht, um uns schneller loszuwerden. Es ist alles nur halb, keine Nachttische, kein Tisch, das bisschen Hab und Gut muss man unterm Kopf liegen haben. Kein Nachtgeschirr, austreten immer auf den Toiletten, aber mit solchen Kranken wie mit uns kann man das ja machen. Wenn ihr könnt, müsst ihr schon versuchen, mir ein paar von den Feldpostbriefen zu schicken und auch einige Marken, sonst ist es mir nicht mehr möglich, noch mal zu schreiben. Von uns sind hier schon wieder drei Mann gestorben."

Nach diesen erschütternden Zeilen entschloss sich meine Mutter, mit mir von Horst nach Uckermünde zu fahren. Wir litten in dem kleinen Dorf keine Not und konnten Vater noch einige Lebensmittel mitnehmen. Es waren unvergessliche Stunden bei Vater im Krankenhaus in Uckermünde, es war aber auch ein herzergreifender Abschied. Wir sollten Vater nie mehr wieder sehen. In Horst ging das Leben weiter. Ein hiesiger Junge brachte uns auf den Gedanken, nach Stahlbrode zu fahren, um dort direkt bei den Fischern Frischfisch zu kaufen. Ich bekam von ihm ein Fahrrad geliehen, und frühmorgens, es war noch dunkel, fuhren wir mit drei Jungens, der hiesige vorneweg, nach Stahlbrode an die Boddenküste. Bei Sonnenaufgang kamen dann die Fischerboote vom Fang zurück. Inzwischen waren noch ein paar Leute da. Schnell hatten wir für ein paar Pfennige unsere kleinen mitgebrachten Eimerchen voller Heringe. Für Mutter war es wieder Zusatzkost ohne Lebensmittelkarten.

Zum 17. April 1945 wurde ich auf das Wehrmeldeamt Demmin bestellt.

Bei meiner Ankunft musste ich wieder an den „Goldfasan“ denken. Heute würde er mich wohl kaum wieder erkennen. Sah ich doch wesentlich zivilisierter aus als bei meinem Demminaufenthalt vor wenigen Wochen. Auf dem Wehrmeldeamt bekam ich meinen Wehrpass.

In diesen Apriltagen wurde die Lage in und um Deutschland immer dramatischer. Schneidemühl und Deutsch Krone waren längst in russischer Hand. noch im März hatten wir von Horst aus das Bombardement von Swinemünde erlebt. Der Himmel war rot am Horizont. Swinemünde brannte. 23000 Menschen, darunter noch viele Flüchtlinge aus Ostpommern und eine komplette U-Boot-Besatzung kamen ums Leben.

Jetzt verfolgten wir den Wehrmachtsbericht täglich mit Spannung: Wer kommt zuerst? Die Russen standen um Stettin, bei Wismar die Engländer. Seit dem 25. März hatte Vater aus Uckermünde auch nicht mehr geschrieben. Oft trafen wir uns bei Opa und Oma, die mit einer jüngeren Cousine auch in Horst einquartiert waren. Großvater war als Erster-Weltkriegs-Teilnehmer der ruhende Pol in der Familie. Die wenigen Jungen und Mädchen im Dorf konnten sich inzwischen alle. Bei denen, die am meisten Platz hatten, traf man sich zum Plausch oder "Mensch, ärgere Dich nicht!" Bei der Kirche in Horst war auch ein beliebter Treffpunkt.

Da bekam ich wieder einmal Post. Ich musste in das Wehrrtuchtigungslager nach Heringsdorf auf Usedom einrücken. Jetzt noch die Familie verlassen, wo das Kriegsende doch schon greifbar nahe war, war für alle Beteiligten schmerzhaft. In Stralsund am Bahnhof war Sammeln. Im Laufe des Tages trudelten dort ca. 120 Jungens, alle Jahrgang 1929, ein. Am späten Nachmittag wurden wir

mit Wehrmachts- Lkws vom Bahnhof in eine Kaserne auf dem Dänholm gefahren. Am nächsten Morgen wieder mit Lkws auf den Güterbahnhof. Dort sollten wir in einen Güterzug verladen werden. Wir Jungens staunten nicht schlecht, als dieser Güterzug bereits mit Soldaten besetzt war.

Es waren sehr junge Soldaten, höchstens ein bis zwei Jahre älter als wir. Alle gehörten zur Waffen-SS. Wir bekamen keine eigenen Waggon, sondern wurden auf den Zug verteilt. Ab ging die Fahrt über Greifswald-Anklam nach Swine-münde. Damals war die Karniner Brücke noch heil. Auf der Fahrt kam Stimmung auf. Meine über Schneidemühl und Deutsch Krone gerettete Mundharmonika holte ich aus meinem Gepäck, und unter Musikbegleitung wurde gesungen.

H.-J. Habermann

Jenaer Straße 14

25296 Gießen

früher

Schneidemühl, Berliner Straße 29

Deutsch Krone, Schlageterstraße 37 a

1944- 1945

Erlebnisbericht eines Vertriebenen aus dem Gebiet östlich der Oder

*Von Wilhelm Grunow, früher
Reichsbahnamtman in
Schneidemühl (Blumenstraße)*

Teil 2

So kam der Schicksalsschwere 26. Januar heran. Die ganze Nacht über war Geschützfeuer zu hören. Gegen Morgen ließ es etwas nach. In den Morgenstunden wurde eine Verlautbarung des Gauleiters Schwede-Coburg verbreitet, ob sie tatsächlich von ihm stammte, weiß ich nicht,

dass Lodz und Litzmannstadt von unseren Truppen zurückerobert worden seien und die Front nunmehr zum Stehen kommen würde. Inzwischen waren die von mir dorthin beorderten Güterwagen vor dem Amtsgebäude abgestellt worden und wir gingen trotz aller Beruhigungsparolen daran, unsere hingeschafften Sachen zu verladen. Ich begab mich auf den Hof, um meine dort noch auf dem Schlitten stehende schwere Kiste zu holen. Als ich mich bückte, um die Zugschnur aufzunehmen, schlug etwa 20 m vor mir eine Granate ein. Ich zog trotzdem mit meiner Kiste ab auf die Straße vor das Amtsgebäude, wo ich feststellte, dass meine Berufskameraden sämtlich verschwunden waren. Nun ließ ich meinen Schlitten stehen und begab mich auch in das Amtsgebäude. Auf dem Flur in einer von starken Mauern beschützte Ecke blieb ich einen Augenblick stehen und überlegte, ob ich in mein Amtszimmer oder in den Luftschutzkeller gehen sollte. Bevor ich mit meiner Überlegung zu Ende kam, krachte es fürchterlich, und Glassplitter, Steinbrocken usw. flogen um mich herum. Wie wir später feststellten, hatten 4 Grananten, anscheinend aus einem Werfer (Stalinorgel) gleichzeitig eingeschlagen, zwei in das Gebäude selbst, zwei unmittelbar davor. Vor dem Gebäude war eine 17-jährige Reichsbahnshelferin getroffen worden, sie hatte Lungendurchschüsse und war tot, auf der Eingangstreppe lag ein Obersekretär mit aufgerissenen Waden und anderen Verletzungen. Mit dem Vorstand des Betriebsamts 2 bette ich diesen Kameraden noch auf ein Sofa im Dienstzimmer des Amtsvorstandes des BA 2, wo ihn Sanitäter auf Anruf abholten. Er soll nachmittags auch gestorben sein. Mir war in meiner geschützten Mauer-ecke nichts passiert. Mein Amtszimmer war vollkommen demoliert und

meine auf dem Schlitten vor dem Amtsgebäude stehende Kiste hatte zwei Splitter abbekommen, die mir nach ihrer Lage den sicheren Tod gebracht hätten, wenn ich eine ½ Minute später mit meinem Schlitten angekommen wäre. Aber ich hatte offenbar meinen besonderen Schutzengel. Bald kamen aus dem Luftschutzkeller die Mitarbeiter der Ämter, um sich die Trümmer unserer Arbeitstätten anzusehen. Als erste kamen einige beherzte Mädchen, und ich konnte mich bei ihrem Anblick doch eines Lachens nicht erwehren. Sie waren, ohne es zu wissen, rabenschwarz im Gesicht. Im Luftschutzkeller befanden sich die Rußklappen der Schornsteine. Durch den Luftdruck, den die in Schornstein-nähe explodierte Granate verursacht hatte, war der Ruß herausgepresst worden und hatte die in der Nähe stehenden Mitarbeiter regelrecht angeschwärzt. Die Schiesserei ging draußen weiter. Aber im Vertrauen auf die alte artilleristische Erfahrung, das nachfolgende Geschosse fast immer an andern Stellen einschlagen, als die vorausgegangenen, gingen wir wieder an unsere Verladearbeit. Jetzt mußten wir ja auch um die Bergung der Dienstakten, Schreibmaschinen usw. aus den Amtszimmern besorgt sein. Denn die Frage, ob wir uns wegen etwaiger Gefahr für Schneidemühl nach einem anderen Ort absetzen sollten, war nun mit einem Schlage entschieden. Kaum waren wir wieder bei unserer Arbeit, als dicht bei unserem Wagen eine Granate einschlug, ohne jedoch Schaden anzurichten. Bahnhofsgebäude, Güterabfertigung und andere Bahnanlagen hatten auch Treffer erhalten. Bis Mittag waren im Bereich des Bahnhofs 13 Tote gezählt worden. Während nach dem neuen Beschuß meine Kameraden wieder in den Luftschutzkeller oder wenigstens

in das Gebäude gingen, lief ich zu meiner nahegelegenen Wohnung, um zu sehen, was aus meiner Frau geworden war. Mehrmals schlugen Granaten rechts und links von den Straßen ein. Noch als ich das Haus betrat, landete eine in der benachbarten Gastwirtschaft. Meine Frau fand ich im Keller in Gesellschaft von zwei mir bekannten Eisenbahnern, die sich dorthin geflüchtet hatten. Beruhigt ging ich wieder zu meinem Amt zurück, wo meine Anwesenheit dringend erforderlich war. Inzwischen war bekannt geworden, dass der letzte aus Schneidemühl abgefahrene voll mit Flüchtlingen besetzte Personenzug 25 km westlich von Schneidemühl in der Nähe von Stieglitz nach Artilleriebeschuss liegengeblieben und damit die Verbindung nach Berlin blockiert war. Es hatte über 100 Tote dabei gegeben. Also kam ein Ausweichen nach Westen für uns auch nicht mehr in Frage. Offen blieb nur die Strecke über Deutsch Krone nach Norden. Mittlerweile war alles, was wir mitnehmen wollten, in unseren Wagen verladen und auch die übrigen Ämter hatten ihre Sachen geborgen. Nun war die Frage, wie mit unseren Wagen aus dem toten Winkel vor dem Amtsgebäude heraus und an einen Zug zu kommen? Die Rangierkolonnen waren durch den fortgesetzten Beschuss auch aus ihrem Plan gekommen. Unser Wagen mußte auch vor der Bahnhofskasse noch einmal halten um die dort tätigen Berufskameraden mit ihren Akten, Kassenbeständen und persönlichen Habseligkeiten aufzunehmen. Meine Frau hatte ich auch dorthin bestellen lassen. Sie hatte inzwischen noch unsere Betten zusammengebunden, Schuhe und Kleidungsstücke gebündelt und sieben lebende Hühner in einen Sack gesteckt. Ein Kommando der Wehrmacht kündigte an, dass gegen 18

Uhr die über den Bahnhof führende Straßenbrücke gesprengt werden sollte. Dadurch wären wir in unserem Winkel abgeschnitten worden und wären nicht mehr herausgekommen. Es gelang uns aber in Zusammenarbeit mit allen beteiligten Stellen, einen Zug zusammenzustellen und ihn vor der Sprengung in den Verschiebebahnhof zu fahren. Der Zug war mit Flüchtlingen aus der Stadt voll besetzt. Auch in unseren Amtswagen waren alle Plätze besetzt. Schneidemühl brannte an zahlreichen Stellen. Während es noch am Vorabend hieß, alles bleibt hier, es besteht keine Gefahr, wurde jetzt die Parole laut, alle Zivilpersonen müssen die Stadt, die zur Festung erklärt wurde, verlassen. Lastwagen der Wehrmacht fuhrten die noch anwesenden Einwohner an den Stadtrand und setzten sie dort bei 20 Grad Kälte ab. In langen Kolonnen machten sie sich in Richtung Deutsch Krone auf den Weg. Wer sein bis dahin mitgenommenes Gepäck nicht tragen konnte, mußte es wegwerfen. In Kallies holten uns Marschteilnehmer aus diesen Kolonnen ein und erzählten ihre

Erlebnisse. Lange vor uns war der Befehlszug des Reichsführers SS nach Deutsch Krone abgefahren, der sich kurze Zeit in Schneidemühl aufgehalten hatte. Himmler soll beim Anblick der vor den Signalen haltenden Züge mit eingeschneiten Flüchtlingen zu dem diensthabenden Aufsichtsbeamten gesagt haben: „Sagen Sie dem für die Betriebsführung verantwortlichen Beamten, ich lasse ihn so viel Tage einsperren, wie diese Züge Minuten vor seinen Signalen warten müssen.“ Der Vorstand des Betriebsamts 1, der selbst den Betrieb leitete, soll darauf geantwortet haben: „Sagen Sie dem Herrn Reichsführer SS, mit dieser Botschaft kann ich gar nichts anfangen. Er solle mir Maschinen und Lokpersonal beschaffen, dann kann ich auch fahren.“ Gegen 18 Uhr war unser Zug bespannt und abfahrbereit. Durch mein Bemühen um unser Fortkommen, war es mir nicht mehr möglich gewesen, noch einmal in meine Wohnung zu gehen und wichtige persönliche Sachen mitzunehmen. Aus sichergestellten Diebstahlgut übergab mir eine unserer Gehil-

Kleingruppenreisen mit 2 bis 8 Teilnehmern

Seit 21 Jahren Reisen nach

Pommern, Ost- und Westpreußen

Familienreisen nach Ihren persönlichen Wünschen in den Kreis und in die Stadt Schneidemühl, Abfahrt vor Ihrer Haustür

7-tägige Reisen ab € 398,00

Fordern Sie unverbindlich unser Programm an

Reiseshop Seelert

Lange Str. 6 27211 Bassum Tel.: 04241-970350

finnen noch eine Kiste Zigarren und zwei Flaschen Likör. Ich ging noch einmal den Zug entlang und verteilte, beim Lokpersonal angefangen, an unsere Leute Zigarren, die mit großer Freude entgegengenommen wurden. Vor der Abfahrt hatte ich noch den Verwalter der Bahnhofskasse Kallies angerufen und gebeten, soweit wie möglich für Nachtquartier und Verpflegung zu sorgen. Dann erhielten wir auf unserem Bahnhof das letzte Signal „Fahrt frei!“ und fuhren in eine ungewisse Zukunft hinaus. Nur noch einige kleine Betriebskommandos blieben zurück.

Auf der Flucht

Zuerst bestand die Absicht, Deutsch Krone als neuen Amtssitz einzurichten. Als wir dort ankamen, war der Befehlszug von Himmler gerade nach Richtung Norden abgefahren. Auf Grund dieser Tatsache wurde beschlossen, auch unseren Zug vorerst bis Kallies weiterzuführen. Vor dem Bahnhof Deutsch Krone hatte ich eine Behelfsküche entdeckt, in der die NSV Kaffee kochte. Wir hatten in unserem Wagen eine große Kaffeekanne mitgenommen. Ich ließ sie mir füllen und reichte sie im Wagen unter den vor Kälte zitternden Insassen herum, was allen sehr wohl tat. Bald fuhr unser Zug weiter nach Kallies. Als Reiseziel des Zuges war inzwischen Grimmen in Hinterpommern festgesetzt worden. Die Stadt war als Umquartierungsort für die Schneidemühler vorgesehen. Unsere Amtswagen wurden deshalb in Kallies ausgesetzt, die darin mitgefahrenen betriebsfremden Insassen mußten umsteigen. Meine Frau und ich wurden von einer bekannten Familie auf dem Bahnhof in Quartier genommen. Wir konnten dort noch einmal in einem Bett schlafen. Am folgenden Tage, Sonnabend, den 27. Januar, richteten wir uns unseren Wagen etwas wohnlich ein. Aus abgestellten Wehr-

machtszügen „requirierten“ wir uns einen Ofen mit Rohr, einige Bunde Stroh zum schlafen, Kohlen aus dem Betriebswerk usw. Auch der Sonntag war noch damit ausgefüllt. Inzwischen erfuhren wir, dass die Russen schon auf Deutsch Krone zu anrückten und in Richtung Norden vorstießen. Ein geregelter Zugverkehr bestand nicht mehr. Als nachmittags ein Zug mit geborgenen Lokomotiven aus Schneidemühl eintraf, der nach Richtung Arnswalde weiterfahren wollte, entschlossen wir uns, mit diesem mitzufahren. Nach längeren betrieblichen Aufhalten auf einzelnen Unterwegsbahnhöfen kamen wir gegen Mitternacht in Arnswalde an und bereiteten uns ein primitives Nachtlager im Dienstraum der Güterabfertigung. Meine Hühner sperrte ich in den Keller, sie wurden nach und nach verspeist, die letzten zwei in Pasewalk. Wenn ich bei meiner Ankunft in Arnswalde geahnt hätte, dass meine Tochter mit ihren beiden Kindern sich noch bei ihren Schwiegereltern in der Nähe von Soldin befand, hätte ich sie noch abholen und mitnehmen können. Sie wären dann nicht den Russen in die Hände gefallen und es wäre ihnen eine schreckliche Zeit erspart geblieben. Ich glaubte sie aber längst daheim in Berlin. In Arnswalde hatten wir noch Gelegenheit, im Lokomotivschuppen ein warmes Bad zu nehmen, was uns sehr angenehm war. Nach weiteren zwei Tagen hieß es, die Russen seien schon bis Berlinchen, 20km westlich von Arnswalde, durchgestoßen und auch von Süden her im Anmarsch auf Arnswalde. Wir bemühten uns deshalb nach Stargard (Pom) weiterzukommen. Es war ein ganzer und ziemlich schwerer Zug mit Flüchtlingen aus Arnswalde und Umgebung zusammengestellt worden. Es wurde dazu eine schwere Lokomotive gebraucht. Zwei geeig-

nete standen noch im Schuppen, ein Personal hatte sich auch angefundenes, aber, als die Lok aus dem Schuppen fahren sollte, versagte der Strom für die Drehscheibe mit der Hand die Lok gedreht und an den Zug gebracht. Gegen Abend konnten wir abfahren, kamen aber nur zwei Stationen weit bis Dölitz. Dort blieben wir liegen, weil die Strecke vor uns besetzt war und Stargard die Züge wegen Überlastung des Bahnhofs nicht hereinnehmen konnte. Am nächsten Vormittag gingen wir in das Städtchen und kauften ein, was wir an Lebensmitteln bekommen konnten. Inzwischen war der Lok das Wasser knapp geworden. Es wurde versucht, von der Pumpe des Bahnhofs mit Eimern nachzufüllen. Die Pumpe gab jedoch nicht genug her. Nach langen Verhandlungen erreichte der auch im Zuge befindliche Vorstand des Maschinenamts, dass Stargard eine neue Lok zur Abholung des Zuges schickte. In Kleeberg, wir kurz hielten, kaufte ich vier Zentner Kartoffeln ein, die ich vorher telefonisch bestellt hatte. Nun wurden aus unseren eisernen Ofen laufend Kartoffeln gekocht. Die Fahrt ging sehr langsam mit längeren Aufhalten auf den einzelnen Unterwegsbahnhöfen voran.

wird fortgesetzt...

Springberger Roggen - die Heimat lebt!

Ja, in der Tat, in unserem Garten steht prachtvoller Springberger Roggen, zur Ernte bereit. Fast alle Jahre, wie seit Jahrzehnten, waren wir vor zwei Jahren in der alten Heimat. Es ist Mitte August. Riesige Roggenfelder um Springberg, langsam schwarz. Wir nehmen eine Anzahl Ähren mit

und säen sie in unserem Garten aus. Mit Wacholdern, Tannen, Erdbeeren, seit 30 Jahren Erbsen vom Markt in Schneidemühl ist die Heimat um uns lebendig. Wir fahren wieder von Wittenberg kommend über die wellige Straße in der hügeligen Landschaft am Dombrowaberg oder Eichberg entlang und halten wie immer auf dem Grundstück Stegmann, wo Obstbäume und wilde Erdbeeren stehen. Wie alle Abbauten um Springberg, so ist auch hier kaum noch zu erkennen, dass hier Bauern lebten. Die Erinnerung kommt an die Mühle Geißler, die Bauernhöfe Radke, Spickermann, Mintz, Tetzlaff, Hoeft... Die Natur hat längst alles in Besitz genommen. Wir wandern wieder auf eine der höchsten Erhebungen der norddeutschen Tiefebene, den Dombrowa oder Eichberg (207m). Vor 30 Jahren konnten wir vom trigonometrischen Punkt noch einen Blick in das in der Senke liegende Dorf Springberg auf den heimatlichen Hof, die Gastwirtschaft, das Lebensmittelgeschäft und die Landwirtschaft tun. Nun ist alles hoch gewachsen und nicht mehr möglich. Erinnerungen an Berichte, dass an diesem Berg einmal Napoleon auf seinem Russlandfeldzug Heerschau gehalten haben soll.

Der bekannte Schneidemühler Holzbildhauer Priedigkeit schrieb mit in den siebziger Jahren von seiner abenteuerlichen Reise auf diesen Berg. Eine ähnliche Fahrt erlebten wir mit unseren Kindern Anfang der neunziger Jahre. Es ist Sonntagmorgen. Die Sonne lacht, die Lerchen singen, jublieren, traumhafte Stille über der hügeligen Landschaft der Heimat. Es fällt mir Schäfers Sonntagsgebet ein... Nun, wir fahren ins Dorf ein, 1697 erstmals erwähnt. In Jahre 1715 war Andreas Busse Schulze in diesem Freibauerndorf. Von Jahr zu Jahr nach dem Kriege ist ein Wandel,

nicht immer zum Positiven, vor sich gegangen. Es gibt keine Bauern mehr, nur noch Großfelder Wirtschaft. Keine Kuh, kein Schwein, kein Pferd, kaum noch Geflügel, - auch keine Hunde und Katzen? Mit dem Bewirtschafter der Großfelder, der aus dem Raum Aachen stammt, haben wir vor Jahren anlässlich der Einweihung des deutschen Denkmals in Schneidemühl gesprochen. An unserem Haus erkennen wir den Wandel über die Jahrzehnte: eine Klempnerei hat sich aufgemacht. Der erste „Besitzer“ jagte die Reste meiner zurückkehrenden Familie vom Hof, der zweite Ankömmling hielt lange Jahre mit der Landwirtschaft durch, dann kamen verschiedene Wechsel und nun ist aus der alten Gastwirtschaft des Dorfes eine Klempnerei geworden.

Die Kommunikation eines Dorfgasthauses gibt es in den Weiten der alten Heimat nach dem Kriege nicht mehr. Einzelne neue Häuser sind seit Jahren im Bau oder entstanden. Dort wohnt noch eine alten deutsch stämmige Dame, die auf der Flucht hier aus Südpolen hängen blieb. Die drei Teiche des Dorfes haben sich sehr verkleinert. Eine Schule gibt es nicht mehr. Das altbekannte Bild unserer Schule verliert sich mehr und mehr, seit es in andere Hände übergegangen ist. Am evangelischen Friedhof, von dem allerdings nichts mehr geblieben ist, hat sich ein Bienenzüchter aufgemacht. Am Gedenkstein für die 30 Gefallenen des 1. Weltkrieges, die Namen seit langen Jahren überzogen werfen wir einen Blick auf die Evang. Kapelle am Teich, seit langen Jahren völlig verändert und nicht mehr zu erkennen. Die alte Holzkirche aus dem 17. Jahrhundert wird weiterhin wie früher als Kath. Kirche genutzt. Auf dem Schmiedeteich trieben wir unsere Borkenschiffe, dort stand das

Karussell, dort beschlug der Schmied Utecht die Pferde, drüben lebte der Holzschuh- bzw. Pantoffelmacher Zabel. Im Spritzenhaus wurde auch mal ein Penner oder Wanderbursche eingesperrt.

Von der Pumpe mußten wir als Kinder für die Lehrerin Schirmer öfter Wasser holen und dort vom kleinen Berg vor der Kirche war die Schlittenabfahrt. In den Teich bei Jannermann wurde mit Pferd und Wagen gefahren und Wasser in Fässern für das Vieh geholt. Um die Schule mit dem fast sagenumwobenen Schulmeister Karl Schirmer, kreisen viele Erinnerungen, leider nicht immer die schönsten. Über das Leben im Gasthaus und in der Schule habe ich schon an anderer Stelle in diesen Jahren berichtet. Das Dorf lebt, nur es lebt weitaus anders, ein Vergleich mit früher fällt sehr schwer. Der Strukturwandel geht längst über alle Grenzen. Wir haben das Dorf im Wandel der Zeit als Besucher der Heimat über die Jahrzehnte seit 1972 in uns aufgenommen und uns fortlaufend durch Dauerkontakte mit alten Schulfreunden informiert. Nun sind wir alt geworden, alt mit unserem Heimatdorf Springberg. Wir wandern Jahr für Jahr auf den Beinen holprig, aber im Kopf hellwach, durch das Dorf und den Enkelkindern durch den alten Wald. Das Bild der Heimat begleitet uns Tag für Tag bis ans Ende unserer Tage: Ein Bild von Traum und Erwachen, ein Bild von realer Nüchternheit und neuem Aufbruch. Die Arbeit des Tages ruft: das Korn der Heimat muß im Garten der Heimat, der neuen Heimat, geerntet sein!

Egon Zühlke
Jahrgang 1926
Maschweg 11
31224 Peine

wird fortgesetzt...

Neuigkeiten aus Schneidemühl

übersetzt aus der Pilaner Presse

- **Der Schneidemühler Einzelhandel geht baden.** Zur Zeit werden zwei große Einkaufsgalerien gebaut. Die Kastaniengalerie reicht von der Krojankerstraße bis zur Selgenauerstraße. Die Galerie Tesco wird in der Brombergerstraße gebaut, auf dem Gelände eines geschlossenen Sägewerks. In Zukunft soll auch in der Plöttkerstraße ein Handelsgigant entstehen. Auch auf dem Neuen Markt sollen neue Geschäfte entstehen. Das kann das Aus für den Einzelhandel in der Innenstadt bedeuten.

- **Deutsche Ostern in Flatow.** Im Fremdsprachen Colleg in Flatow gab es interessante Festtage. Auf dem Programm stand das Thema: Ostern in deutschen Landen. Es gab Sketche und Vorführungen. Während dieser Festtage wurden auch interessante Unterrichtsformen gezeigt. Teilgenommen haben nicht nur Deutschlehrer aus der Umgebung, sondern auch Schüler. Es wurde auch die gut sortierte Bibliothek präsentiert.

- **Der jüdische Friedhof in Jastrow soll saniert werden.** Der Friedhof stammt aus dem 16. Jahrhundert, heute gibt es noch 40 Grabsteine, der älteste aus dem Jahr 1856. Die jüdische Gemeinde aus Stettin will ihn sanieren. Er liegt an den Bahngleisen Richtung Posen- Kolberg. Der Friedhof soll umzäunt werden, die Grabsteine aufgestellt und die Inschriften lesbar gemacht werden. Die Stadt Jastrow zählte 7000 Einwohner. Viele Jahre lebten Deutsche, Juden und Polen gemeinsam in der Stadt.

- **Den Bahnabschnitt Usch- Czarnikau gibt es nicht mehr.** Ende des 19. Jahrhunderts bauten 6000 Arbeiter die Strecke, heute zerlegen sie nur acht Personen. Der letzte Zug

fuhr 1992. Jetzt soll dort eine Straße gebaut werden. Die Arbeiter haben Schienen aus dem Jahr 1882 entdeckt. Produziert in Bochum.

- **Der magische Berg.** Über den magischen Berg bei Deutsch Krone wurde schon viel geschrieben. Bis jetzt ist noch nicht geklärt, warum die Flasche den Berg hoch rollt und das verschüttete Wasser auch mal nach oben fließt und nicht nach unten. Und warum rollt das Auto von allein weiter, obwohl die Bremsen festgezogen sind? Dieser Berg liegt 10 km von Stranz, bei Deutsch Krone. Wer das nicht gesehen hat, will es nicht glauben. Angeblich gibt es dort eine unterirdische Strahlung. Manche meinen, es gäbe dort keine Anhöhung, es sei eine optische Täuschung.

- **Am Ende der Alten Bahnhofstraße, an den Gleisen, steht ein altes Haus, das noch an das alte Schneidemühl erinnert.** Das Haus ist 100 Jahre alt, gehört der Bahn und ist von sechs Familien bewohnt. Das Haus ist architektonisch wunderschön. Stockwerk mit Galerie, große Fenster, zwei Eingänge, ein schönes Treppenhaus. Leider ist das Dach kaputt, die Nordwand nass, im Treppenhaus fällt der Putz von der Decke. Weder die Bahn, noch die Bewohner haben das Geld für eine Sanierung. Doch nun naht Hilfe. Das Haus soll Ende 2008 in die Liste der Baudenkmäler aufgenommen werden. Der Stadtarchitekt hat noch die Baupläne, auf diesen ist das Gebäude noch schöner, als es die Bewohner in Erinnerung haben.

- **Neuer Freundschaftsvertrag.** Zwischen der Stadt Waren-Müritz und Pila wurde am 12. März 2008 ein Freundschaftsvertrag geschlossen. Eine Delegation aus Waren war zu Gast in Pila. Das Programm war vielseitig, Firmenbesichtigungen, Treffen mit Schuldirektoren, offizielle Gespräche zum Thema „ländliche

Gemeinden“, Besichtigung eines Pferdehofes und Besuch des Open Air Museums in Osiek. Zum Schluß gab es ein feierliches Essen mit allen Prominenten der Stadt.

- **Das Rohrtal im Objektiv.** In den Buchhandlungen gibt es zur Zeit einen Bildband über das Rohrtal, mit Aufnahmen von Pflanzen und Tieren. Die Autoren Renata und Andrzej Drozol, sammelten ein halbes Jahr Fotos. Sie machten 15 Ausflüge, wanderten jedes Mal 20 km über Wiesen und Täler und fotografierten. Von jedem Ausflug brachten sie 700 Fotos mit nach Hause. Das Ergebnis ist sehenswert. Das Buch kostet 65 zł (ungefähr 15 €).

- **Das Rohrtal – wie wir es nicht kennen.** Das Rohrtal gehört zu den schönsten Gegenden zwischen Deutsch Krone und Jastrow. Die Rohra fließt durch sechs Seen. Es gibt zwölf Torfmoore. Hier leben Biber, Fischotter, Hirsche, Schwäne, Störche, Gänse, Eulen, Adler und viele andere Tiere. Das Rohrtal gehörte zu den Lieblingsplätzen von Papst Johannes Paul II. Ein Gedenkstein erinnert an ihn. Das Rohrtal ist Naturschutzgebiet. Nachdem die Rohra den sechsten See verlässt, fließt sie durch eine Talschlucht und mündet in die Küddow. Der Fluß ist 23,8 km lang, 7-10 m breit und 2 m tief. Das Tal ist ein wunderschönes Radfahr- und Wandergebiet.

- **Schneidemühler Geschichte – die Moltkestraße**

Sie entstand aus zwei Straßen, der Moltkestraße und der Friedrichstraße. Ecke Milchstraße und Moltkestraße war einst ein evangelischer Friedhof. Er bestand bis 1835. Das älteste Gebäude ist das evangelische Diakonissenhaus, 1908 wurde an der Ecke Milchstraße das evangelische Gemeindehaus gebaut. 1921 entstand gegenüber die Reichsbank. Im Februar 1945 ist die Bank ausgebrannt.

Zerstört wurde auch die schöne Villa von Dr. Oktavio Capanema. Er war seit 1916 Chefarzt der Chirurgie und seit 1929 Direktor des Krankenhauses. In den Jahren 1912-1915 baute die Firma Emil Schultz die Kirche „Zur heiligen Familie“. 2500 Personen finden dort Platz. Im Krieg sind die Kirchtürme abgebrannt, aber nach dem Kriege wurden sie wieder aufgebaut. Die Firma Schultz baute auch das Gebäude der 2. Katholischen Gemeindeschule. 1925 wurde die Schule eröffnet, der Rektor war Herr Reisch. Die Schule hatte eine wunderschöne Aula, eine Turnhalle und Baderäume. Der Festsaal hatte eine sehr gute Akustik und wurde „Städtischer Theatersaal“ genannt. Es war die Perle der Schneidemühler Schulen. 1944-45 war dort ein Lazarett. Dr. Stukowski schrieb darüber in seinem Buch „Bis zuletzt in Schneidemühl“ (Anm. d. Redaktion: Das Buch ist in Neuauflage wieder erhältlich, dazu mehr an anderer Stelle in dieser Ausgabe) 1927 wurde der „Polnische Korridor“ gebaut, um alles architektonisch abzuschließen.

- Schneidemühler Geschichte – Die Rüsterallee

Die Rüsterallee – früher Rüsterdamm, wurde auf dem Baggenweg gebaut, zum befahren durch die Postkutschen. Sie verlief von der Friedrich- und Albrechtstraße, bis zum Berliner Platz. Die Postkutschen fuhren schon 1752 von Posen über Schneidemühl bis nach Köslin. Im Oktober 1782 wurde der Rüsterdamm gebaut. Der Damm war 550m lang und hatte zwei Brücken. Daneben war ein Graben, der das Wasser ableiten sollte. Noch jahrelang wurde der Damm mit Sand, Kies und Lehm befestigt. Ende des 19. Jahrhunderts standen dort nur sechs Häuser. Nummer 1- ein wunderschönes Haus der Familie Schoenrock (Schatzmeister der Stadt). In der 30er Jahren des

20. Jahrhunderts war dort das Cafe Roland, heute steht dort der Supermarkt Plus. 1905 waren es in der Straße schon zehn Häuser, 1921 schon 21. Drei Häuser baute die Wohnungsgenossenschaft „Neue Scholle“. 1929 entstand unter der Hausnummer 34 eine Baptistenkapelle. Unter der Nr. 15 war eine Apotheke, Nr. 37 eine Autowerkstatt und ein Geschäft der Gebrüder Pufahl.

- Schneidemühler Geschichte – Die Brauerstraße

Die Brauerstraße gehört zu den wenigen Straßen die genau so heißen wie früher. Sie liegt „Überbrück“. Die Bierbrauerzunft entstand im 16. Jahrhundert. Die älteste Zunftordnung stammt aus dem Jahre 1592. Alte Urkunden dieser Zunft befinden sich im Regionalmuseum. Egon Lange, Autor der Stadtchronik, schrieb, das es 1687 zwei Zünfte gab, eine evangelische und eine katholische. Bis Ende des 18. Jahrhunderts gab es keine Brauerei in Schneidemühl, Bier wurde zu Hause gebraut. Die erste Brauerei wurde 1790 gebaut, am heutigen Sternplatz. Die zweite Brauerei entstand 1869 in der Brauerstraße, sie gehörte Daniel Schmidt. 1879, nach seinem Tod, heiratete die Witwe Adolf Axt, der die Firma weiterführte. In Kürze hatte die Brauerei schon 14 Pferde, die das Bier in der Stadt und der Umgebung ausfuhren. Später gehörte die Brauerei Eduard Wegner. Anfang des 1. Weltkrieges produzierte die Brauerei 12 000 hl jährlich. Nach dem Kriege wurde die Brauerei von einer Firma aus Deutsch Krone übernommen. Ab 1928 trug die Brauerei den Namen „Vereinigte Brauerei der Grenzmark – Aktiengesellschaft in Schneidemühl“. Inzwischen wurde auch Limonade und Selterswasser produziert und die Gesellschaft hatte sieben LKW. Die Schneidemühler

schimpften über den schlechten Geruch der von der Brauerei ausging. Nach 1945 wurde die Brauerei abgerissen. 1898 wurde in der Nähe ein Offizierskasino gebaut. Solange es noch nicht die Kasernen in der Brombergerstraße gab, wohnte ein Teil der Soldaten in der Brauerstraße. Heute ist im dem ehemaligen Kasino Gebäude eine Bank. Gleich daneben ist eine Villa im italienischen Stil, gebaut 1878, später war dort das Polnische Konsulat, seit 1997 befindet sich in dem Gebäude das Regional Museum. In der Brauerstraße befindet sich heute noch die Lutherkirche, heute eine katholische Kirche. Am 1.11.1897 wurde die

INFORMATIONEN

Bitte melden Sie

Adressänderungen und
Meldungen verstorbener
Schneidemühler an :
Frau Dörte Haedecke
Quittenweg 7
39118 Magdeburg
Telefon (0391) 6210374
E-Mail : d.haedecke@t-online.de

Wenn Sie den Heimatbrief bestellen, abbestellen oder die Adresse für die Lieferung ändern möchten, melden Sie das bitte an :

Herrn Horst Heim
Wulsdorfer Heide 22
23562 Lübeck
Telefon (0451) 5041291

Wenn Sie im Heimatbrief eine Todesanzeige veröffentlichen möchten, melden Sie das bitte der Redaktion. Für Todesanzeigen bieten wir eine Einheitsgröße.
Der Preis beträgt 20 €.

Kirche eingeweiht. Platz finden 800 Gläubige. Der erste Pastor hieß Eugen Schröter, 1912 folgte ihm Konrad Bechtold, er war auch Gefängnispfarrer.

- Schneidemühler Geschichte – Die Mühlenstraße

Die Mühlenstraße wurde nach dem Stadtbrand von 1626 geplant. Sie war 7m breit und verlief vom Neuen Markt bis zur Brücke bei der Johanneskirche. Der Name stammt von einer Mühle, die dort schon im 16. Jahrhundert stand. Karl Boese schrieb darüber: Das Schneidemühl benannt wurde, nach einer Mühle und einem Sägewerk, die sich am Mühlenfließ befanden. Der Mühlenfließ fließt heute unter der Erde. 1801 begutachtete der Architekt Schmidecke die Mühle als technisch gut, aber zu klein für die Stadt. Es wurde eine neue größere Mühle gebaut. 1928 wurde das Gebäude abgerissen, aber es blieb der Straßename. An Stelle der Mühle gab es den Fischmarkt, auf dem sich aber auch viele Fleischstände befanden. Anfang des 20. Jahrhunderts waren in der Mühlenstraße zwölf Gebäude. Unter der Nr. 6 wohnte der Kaufmann Simonstein Moritz. Unter der Nr. 7 war die Möbelfabrik von Paul und Rudolf Achterberg, später Ferdinand Haro. Nr. 3 –die Tischlerei Paul Stoltz. Hier wohnten auch mehrere Ärzte: Sperling, Meyer, Welfe. Im Haus Nr. 6 war auch zur Zeit des 1. Weltkrieges das Cafe „Apollo“ (Inhaber Paul Lubkohl). Ecke Mühlenstraße und Wasserstraße war die Färberei Erbguth.

- Schneidemühler Geschichte – Die Jastrower Allee

Die Jastrower Allee verlief vom Hindenburgplatz bis nach Koschütz. Doch nicht immer war es so. Ursprünglich verlief die Straße von der Bäckerstraße, durch die Gartenstraße und Saarlandstraße bis

zur Jastrower Chaussee. Karl Boese schrieb, das bis 1858 dort nur Baggenwege und Moraste waren, ohne Anwohner. An der Küddow verlief eine Straße bis zur Jastrower Chaussee. Anfang des 20. Jahrhunderts entstand eine neue Straße, von der Loge bis zur Saarlandstraße. Die Loge mußte einen Teil von ihrem Garten opfern. Im Adressbuch von 1938 wird die Straße nur noch unter dem Namen Jastrower Allee geführt. In der Jastrower Straße (Saarlandstraße) wurde 1870 die Taubstummenanstalt gebaut, heute eine Grundschule. 1872 wurde die Anstalt feierlich eingeweiht. Sie hatte nur 17 Schüler, aber 1914 unterrichteten elf taubstumme Lehrer schon 62 Jungen und 12 Mädchen. Im Jahre 1923 kamen 300 hörende Schüler hinzu. Die bis heute erhaltenen Häuser baute der Architekt Max Popp. Rechts befindet sich das Landeshaus, gegenüber die Villa der Familie Bottke, heute das Arbeitsamt. In der Jastrower Allee war das Gasthaus „Tirol“, genannt auch „Bürgergarten“. Gleich daneben war das Schützenhaus „Schneidemühl 1899“. Es gab zwei Schützenvereine, 20 Mitglieder zogen um in das Schützenhaus im Stadtpark und gründeten eine eigene Schützengesellschaft. Dort war auch die Bäckerei Wurm, die auch nach dem Kriege arbeitete, aber dann in der Gartenstraße.

- Schneidemühler Geschichte – Die Werkstättenstraße

Die Werkstättenstraße gibt es seit 1907 und seitdem gibt es auch das Lokomotiven- Ausbesserungswerk. Auf dem Stadtplan von 1895 gibt es an dieser Stelle nur einen Feldweg um Mewishöh. 1874 gab es nur eine Depotwerkstatt, 1902 entstand das Königliche Ausbesserungswerk für Personenzüge und Güterwaggons. Den Ausbau verdankte Schneidemühl der Familie Bottke. Von nun an konn-

ten 100 Lokomotiven gleichzeitig repariert werden. Die Haupthalle war 150x180m groß. Ein großes Glasdach wurde von 251 Eisenpfosten gehalten. Dazu gehörte auch eine Gießerei, eine Schmiede, Heizhaus und Räderwerkstatt und ein Wasserturm. Das Werk gehörte zu den größten in Deutschland. 1918 gab es schon 2000 Angestellte. 1928 gab es in der Werkstättenstraße zwölf Grundstücke und drei Baracken für Arbeiter. Sieben Häuser baute die Wohnungsgesellschaft mit dem Architekten Max Popp. Im Februar 1945 wurde das Werk teilweise zerstört. Die erste Lok wurde wieder im Juni 1945 repariert, leider wurde das Werk 1989 geschlossen.

- Schneidemühler Geschichte – Die Berlinerstraße

Karl Boese schrieb, das die Straße in den Jahren 1824-1826 gebaut wurde. Schwierigkeiten machten die Bauern, die ihre Höfe für die Straße nicht hergeben wollten, auch wenn es nur Sandboden war. 1829 wurde auf dem Feld von Martin Fox, das erste Postkutschenhaus gebaut (heute das alte Krankenhaus). Hier mußten alle Vorbeifahrenden Gebühren zahlen. Das zweite Postkutschenhaus gab es in der Brombergerstraße. Die Berliner Chaussee gibt es schon auf dem Stadtplan von 1822. An der neuen Straße wurde 1831-1835 ein Katholisch-Evangelischer Friedhof angelegt, auch für die Tscherskaner. Johannes Tscherski wurde 1893 auch dort beerdigt. 1929 wurde auf dem evangelischen Teil eine Kapelle gebaut. Anfang des 20. Jahrhunderts mußte ein neuer Friedhof angelegt werden, am Goethering. 1937 wurde dort ein Krematorium gebaut (nach 1945 abgerissen). 1896 gab es an der Berlinerstraße 22 Grundstücke. An der Berlinerstraße waren: die Dachpappenfabrik von Hugo Benack, die Bierbrauerei von Rudolf Heyer, die

Zementfabrik von August Krause, das Cafe Westend und ein Waisenhaus. Unter der Nr. 1 war das Katholische Lehrerseminar. 1917 wurde das Gebäude umgebaut, die Pläne befinden sich heute noch im Schneidemühler Archiv. Bis 1923 gab es das Seminar, ab 1926 eine Oberschule für Lehrerinnen. Heute ist dort eine Grundschule. In den Jahren 1898-1899 wurde auf dem Grundstück von M. Fox ein Krankenhaus mit 80 Betten gebaut. Das erste Krankenhaus war in der Lange Straße, später war es ein Altersheim. 1900 wurde das neue Krankenhaus eröffnet, fünf Jahre später kam die Chirurgie hinzu (Chefarzt Dr. Schnabel). 1901 gab es schon das Wasserwerk und den Wasserturm (steht bis heute). 1914 gab es in der Berlinerstraße das Lokal „Palast“ (Besitzer: H. Bantke) und an der Berliner Chaussee war die „Hasenheide“, ein beliebter Ausflugsort. Mit den Jahren wurde die Siedlung in der Schrotzerstraße und Neustettinerstraße gebaut. Es war die Paul-Dreier-Siedlung (Dreier Kolonie). Paul Dreier war der Meinung, jede Familie sollte ein Haus mit Garten haben. Paul und sein Bruder Gustav hatten am Neuen Markt zwei Weinstuben. Beide Brüder waren aktiv im Schützenverein. Paul war 1899, 1900 und 1901 Schützenkönig. Der Schützenverein gab 1907 eine Broschüre und eine Medaille heraus über den Verein, diese Urkunden befinden sich heute im Regionalmuseum. Paul Dreier starb im April 1927 mit 67 Jahren. Er wurde auf dem Friedhof an der Berlinerstraße beerdigt. In den 20er Jahren baute die „Neue Scholle“ an der Berlinerstraße. 1930 gab es schon 62 Grundstücke. Unter der Nr. 46 wohnte der Architekt Max Popp. 1934 baute Richard Frase sein Haus. Seit 1923 war er Naturschutzkonse-
 vator der Grenzmark Posen-Westpreußen.



Eleonore Bukow und Prof. Dr. Paul E. Nowacki vor der Pommernkarte bei der Kulturtagung 2008

1922 gründete er die Naturschutzbürgerinitiative die sich im „Preußischen Hof“ traf.

Heimatzeitungen als Bindeglieder zu unseren Landsleuten

Bericht über die Kulturtagung im Pommern-Zentrum in Lübeck-Travemünde vom 28. und 29. Februar 2008

Die Präsidentin des Pommerschen Kreis- und Städtetages, Margit Schlegel aus Mühlheim, hatte die Vorsitzenden der Heimatkreise, die Herausgeber/Schriftleiter der Heimatzeitungen, die Kulturreferenten der Heimatkreise und das Präsidium des PKST zur Kulturtagung am 28. und 29. Februar 2008 ins Pommern-Zentrum Lübeck-Travemünde eingeladen.

Die Vorstellung und Diskussion über die Pommerschen Heimatzeitungen aus dem Jahre 2006 sollte fortgeführt und aktualisiert werden. Etwa 50 HeimatfreundInnen, die 21 Heimatbriefe und 2 Informationsblätter vertreten, waren zur Tagung angereist. Der Begrüßungskaffee am frühen Donnerstagnachmittag gab Gelegenheit zu einem ersten Erfahrungsaus-

tausch und zur freundlichen Aufnahme neuer Heimatfreunde in diesen Kreis. So wurde auch ich als neuer Schneidemühler Kulturreferent von der Präsidentin Frau Schlegel herzlich willkommen geheißen.

In ihrer Eröffnungsrede wies die Präsidentin darauf hin, dass nun seit 2002 schon die 4. Tagung stattfindet. In diesem Zeitraum mussten nur 2 Heimatbriefe ihr Erscheinen einstellen. Das Interesse der Heimatfreunde an „ihrer Zeitung“, „ihrem Heimatkreis“ ist immer noch groß und erfreulicherweise auch bei der Nachfolgeneration (Kinder, Enkel). Die Heimatzeitungen sind somit auch für die nachwachsenden Generationen eine Brücke zur Heimat ihrer Vorfahren und eine historische, aber auch aktuelle, Sicht zu den pommerschen Wurzeln.

„Die Pommersche Zeitung“ gehört dazu, was ihr Chefredakteur Michael Hammermeister in einem engagierten und begeisternden Vortrag begründete. Vor 18 Jahren betrug die Auflage noch 20.000. 2008 wurden immerhin noch 10.000 Zeitungen verkauft. Das 2001 prognostizierte Ende der Pommerschen Zeitung ist nicht eingetreten. „Wir leben noch!“, konnte der Chefredakteur mit einem gewissen Stolz verkünden. Er sei im-



Michael Hammermeister, Chefredakteur der „Pommerschen Zeitung“, bei seinem Referat.
Sitzend: Präsidentin Margit Schlegel, Gastredner Peter Großpietsch,
Präsidiumsmitglied des PKST Wilfried Dallmann

mer Optimist geblieben, denn „der Pessimist ist der einzige Mist, auf dem nichts wächst.“ Die Zeitung hat ihr Gesicht verändert. Sie erscheint jetzt bunter und mit größeren Fotos, aber kleinerem Textteil. Die Umstellung als Monatszeitung ist aber noch nicht in Sicht. Das farbige Erscheinungsbild hat trotz des Preisanstiegs von 2,00 auf 7,00 Euro den freien Verkauf sogar erleichtert. Da der Referent in seinem Vortrag auch politische Aspekte der Vertriebenensituation, vor allem zum neu entstehenden ‚Zentrum der Vertriebenen‘ ansprach, fand anschließend eine lebhafte Diskussion statt. Dabei wurde Konsenz erzielt, dass wir die üblichen deutschen Namen unserer Heimat verwenden sollen und die polnischen dann, wenn es die Höflichkeit und die offiziellen Kontakte zu den neuen polnischen Bewohnern erfordert.

Einen breiten Raum nahm dann die Vorstellung der Heimatzeitungen 1. Teil mit Aussprache ein. Es ist erfreulich, mit welcher Vielfalt und Qualität die einzelnen Zeitungen auf der Basis engagierter ehrenamtlicher redaktioneller Tätigkeit erscheinen.

In den meisten Berichten klang an, dass vor allem die „Überalterung“ der Schriftleiter – teilweise 80 Jahre und

älter! – ein Problem ist. Die Suche nach geeignetem „Nachwuchs“ muss überall forciert werden. Frau Schlegel schlug vor, für die einzelnen Heimatzeitungen verstärkt im Internet zu werben und bot hier die Möglichkeiten des Pommerschen Kreis- und Städtetages als Plattform an. Anschließend stellte der stellvertretende Sprecher der LM Schlesien, Peter Großpietsch, die größte schlesische Heimatzeitung, „Der Grafschafter Bote“ vor. Dieser erscheint monatlich für 27,00 Euro/Jahr mit ca. 10.000 Beziehern.

Der Gastredner Großpietsch hielt eine emotional geprägte Ansprache

mit einem Einblick in seine Motivation einer noch sehr konservativ geprägten Vertriebenenpolitik. Er empfahl eine stärkere Zusammenarbeit zwischen Schlesiern und Pommern. Besonders legte er den TeilnehmernInnen die Lektüre des Buches „Kollektivschuld und Vertreibung“ des Priesters der Erzdiözese Breslau und Professors der Moraltheologie, Dr. theol. habil. Prälat Franz Scholz ans Herz (Verlag: Zentralstelle Grafschaft Glatz/Schlesien e.V., Lüdenscheid 2007; Hrsgb.: Peter Großpietsch/Brigitte Lambiel).

Die anschließende lebhafte Diskussion, an der ich mich mit einem Beitrag über die besonderen Leistungen deutscher schlesischer Dichter, Wissenschaftlicher und Ärzte im 19. Jahrhundert bis zur Vertreibung 1945 für den Fortschritt der Menschheit beteiligte, zeigte, dass die Vertreter der pommerschen Heimatkreise überwiegend eine politisch mehr realistische Position zur heutigen Situation vertreten.

So war es verständlich, dass nach dem gemeinsamen Abendessen im Restaurant „Vineta“ noch beim anschließenden Erfahrungsaustausch im „Bollwerk“ die einzelnen Anliegen und Positionen lebhaft, aber im ge-



Eleonore Bukow bei ihrem Referat.
Daneben Horst Vahldick. Sitzend: Präsidentin des PKST Margit Schlegel



TeilnehmerInnen der Kulturtagung am 28./29. Februar 2008 im Pommern-Zentrum Lübeck-Travemünde

gegenseitigen Verständnis, bei „einigen Gläsern“ diskutiert wurden.

Eine große Freude war für mich, dass ich mit Wilfried Dallmann, dem früheren 2. Vorsitzenden des Heimatkreises, einen Schulkameraden aus der gemeinsamen Zeit am Winkelmann-Gymnasium in Stendal/Altmark (1948-1952) traf. Seine in Düsseldorf lebende Schwester Evelin war meine Tanzstundendame. So gab es auch viel Privates auszutauschen.

Am frühen Freitagvormittag ging es dann weiter mit dem 2. Teil der Heimatzeitungsvorstellung. Wir Schneidemühler mussten uns leider bis zuletzt gedulden. Dann sprach aber Heimatfreundin Eleonore Bukow, die von Horst Vahldick bei der Demonstration unterstützt wurde, sehr engagiert über unseren „Schneidemühler Heimatbrief“, der nun nach der Trennung/Abkoppelung vom gemeinsamen „Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief“ (55 Jahrgänge!) auch schon 2008 im 3. Jahrgang aktuell, gut bebildert und interessant geschrieben – dank vieler HelferInnen – erscheint.

Eleonore Buckow's sehr emotionell vorgetragene Schilderung des Einsatzes der Schneidemühler Eisenbahner in den letzten Tagen der Einkesselung im Januar/Februar 1945

durch die russische Armee zur Rettung vieler tausend Menschen, wurde mit großem Beifall bedacht. Meine Ausführungen im Anschluss stellten noch einmal die nationale und europäische Bedeutung des Jubiläums-Bundestreffen 2007 „50 Jahre Patenschaft Cuxhaven-Schneidemühl“ heraus. Gerade durch die richtungsweisende Rede unseres Heimatfreundes, des früheren Oberbefehlshaber der Nato, General Wolfgang Altenburg, beim Jubiläums-Festakt wurde 62 Jahre nach dem II. Weltkrieg die Position eines friedlichen gemeinsamen Zusammenlebens zwischen Deutschen und Polen in der Europäischen Union bekräftigt. Auch hier bestätigte der Beifall die Zustimmung der Tagungsteilnehmer. Ein besonderer Höhepunkt zum Abschluss der Kulturtagung war dann das Referat: „Das Bundesarchiv in Bayreuth“ von seinem Leiter Dr. U. Ringsdorf. Er führte aus, dass das Wissen über die „Vertreibung“ immer geringer wird. So konnte der Referent feststellen, dass auch StudentenInnen mit ‚Vertreibungshintergrund‘ meistens nicht mehr wissen, wo z.B. ihre Oma herkommt.

Das Bundesarchiv wurde 1989 in Bayreuth eröffnet und hat 45 Mitarbeiter. Über 2,3 Millionen Akten über den Osten mit Grundris-

sen, der Ausstattung von Handwerksbetrieben u.a. sind archiviert und für Jeden zugänglich (Bundesarchiv, Postfach 50 25, 95424 Bayreuth). Auch umfassende „Suchlisten“ existieren noch, da nach 1945 jeder 4. Deutsche ein Gesuchter oder Suchender war. Deshalb arbeiten weitere Zweigstellen in Stuttgart und Passau.

Der ‚Schneidemühler Heimatbrief‘ wird seit 1958 im Bundesarchiv gesammelt. Dr. Ringsdorf empfahl den Besuch von Gruppen mit Interesse an der früheren Heimat – nach entsprechender Anmeldung – im Bundesarchiv.

Mit dem gemeinsamen Mittagessen schloss diese Kulturtagung, welche für unsere zukünftige Arbeit wertvolle Anregungen brachte. Zum Abschluss meines Beitrages noch ein Dankeschön an Horst Vahldick und Eleonore Bukow, die mir das erste Einleben und Zurechtfinden im Pommernzentrum Lübeck-Travemünde erleichterten.

Kulturreferent Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki

*Die Schneidemühler Heimatstuben in unserer Patenstadt Cuxhaven sind geöffnet vom 01.04. bis 31.12. Jeden Mittwoch von 11 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung, Sie finden uns im Gebäude der Volkshochschule in der Abendrothstr. 16
Telefon und Fax 04721 / 24957*

Unser Heimatstuben Betreuer Herr Alschner freut sich auf Ihren Besuch

*Schneidemühler Heimatstuben
Archiv und Begegnungsstätte*

Aus unserem Terminkalender

Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr !

- Berlin –

Die Heimatkreisgruppe Schneidemühl/ Deutsch Krone/ Jastrow, trifft sich am Mittwoch, den 10. September 2008, um 14 Uhr im „Berlin Exelsior Hotel“, Hardenbergstr. 14, 10623 Berlin. Anreisemöglichkeiten mit S-Bahn, U-Bahn und Bus, bis Bahnhof Zoologischer Garten. Dann etwa 10 Minuten Fußweg bis Hotel Exelsior, Hardenbergstr. 14. Gäste sind herzlich willkommen.

Edeltraut Nagel, Memelstr. 19, 23554 Lübeck, Telefon (0451) 401649

-Bielefeld –

Die Heimatkreisgruppe trifft sich jeweils am Montag an folgenden Terminen: 16. Juni, 11. August, 13. Oktober, 15. Dezember jeweils um 14 Uhr im Versammlungsraum der Kreisvereinigung der Ostdeutschen Landsmannschaften im Bund der Vertriebenen, Bielefeld-Zentrum, Wilhelmstr. 13 (Rückseite Volksbank) mit Fahrstuhl ganz nach oben, Parkgelegenheiten in unmittelbarer Nähe: Parkhaus Kesselbrink, **Gerhard Krüger, Großdornberger Str. 21, 33619 Bielefeld, Telefon (0521) 103899**

- Brandenburg –

Die Heimatkreisgruppe Brandenburg/Kirchmöser trifft sich immer Donnerstags um 15 Uhr im Seglerheim Kirchmöser zu folgenden Terminen: 26. Juni, 25. September und am 11. Dezember 2008. Gäste sind herzlich willkommen.

Jochen Schäfer, Wredow Platz 3, 14776 Brandenburg, Telefon (03381) 223332

- Hamburg –

Grenzmarkgruppe : Gruppentreffen jeden zweiten Mittwoch im Monat von 15 bis 18 Uhr im Maritim Hotel „Reichshof“, Kirchenallee 34-36, 20099 Hamburg (drei Minuten Fußweg von S- und U- Bahnstation Hauptbahnhof). Landsleute und Heimatfreunde sind herzlich willkommen.

Wilfried Dallmann, Perckentinweg 10, 22455 Hamburg, Telefon (040) 5515060

- Hannover -

Alle Schneidemühler und Deutsch Kroner treffen sich jeweils am zweiten Dienstag eines jeden Monats im Parkrestaurant der Stadthalle Hannover um 14.30 Uhr. Gäste sind herzlich willkommen.-

Edith Affeldt, Peinerstr. 69, 30519 Hannover, Telefon (0511) 841664

- Lübeck -

Die Heimatkreisgruppe Schneidemühl – Netzekreis – Deutsch Krone trifft sich Dienstags an folgenden Tagen: 27. Mai, 22. Juli, 26. August, 23. September jeweils um 15 Uhr im Hotel „ Hanseatischer Hof“ in der Wisbystr. 7 – 9,

Horst Vahldick Richard-Wagner Str. 6, 23566 Lübeck, Telefon (0451) 476009

- München -

Die Grenzmarkgruppe trifft sich jeden ersten Dienstag im Monat um 17 Uhr, ausgenommen der Monat August, im „Haus des Deutschen Ostens“. Am Lilienberg 5, 81699 München, Nähe S -Bf. Rosenheimer Platz.

Erwin Kantke, Arnulfstr. 103, 80634 München, Telefon (089) 166132

Deutsch Kroner und Schneidemühler Frühjahrestreffen in Düsseldorf

Hoffentlich setzt sich der Frühling auch in diesem Jahr bald wieder mit Macht durch - trotz des bisher kalten und regnerischen Wetters. Dessen ungeachtet trafen sich am 12. April 2008 wieder ca. 45 Heimatfreunde aus Stadt und Kreis Deutsch Krone und aus Schneidemühl. Der neue kleinere Saal 312 im 3. Stock konnte kaum alle aufnehmen. Aber das engere Zusammenrücken führte zu mehr und intensiveren Kontakten und Gesprächen. Unterstützt wurde die Atmosphäre durch Kaffee und Kuchen, die Frau Stöck und Frau Zeller ideenreich organisiert hatten.

Nach dem der Körper zu seinem Recht gekommen war, berichtete Hans-Joachim Kriek über seine Erlebnisse in Deutsch-USch von Weihnachten 1944 bis zur Aussiedlung im Oktober 1972. Es sind die Erfahrungen zum Ende der deutschen Zeit mit dem Kriegsende sowie dem Leben unter russischer bzw. polnischer Herrschaft. Es sind viele Geschehnisse schwieriger und schmerzlicher Art, wie sie vielen von uns bekannt sind. Da war vor allem das spurlose Verschwinden des Vaters während der polnischen Verwaltung. Von 1950 an stellte die Familie viele Ausreise-Anträge, die erst 1972 erfolgreich waren. Detailliert hat Herr Kriek darüber in den letzten 3 „Johannesboten“ geschrieben.

Das nächste Treffen am 11. Oktober 2008 wird noch einmal im großen Eichendorff-Saal des Gerhart-Hauptmann-Hauses, Bismarckstrasse 90, Düsseldorf, 1. Stock, stattfinden. Danach sind alle weiteren Zusammenkünfte im Saal 312 im 3. Stock des gleichen Hauses.

Ulrich Friske, A sternweg 22, 40468 Düsseldorf, früher Schrotz

Der heiße Draht

Hallo, guten Tag Lisbeth, wie geht es Dir? Hier ist Edith.

Ja, Edith, ich habe Deine Stimme schon erkannt. Mir geht es einigermaßen. Ein paar Wehwehchen hat wohl jeder in unserem Alter. Aber damit muß man wohl leben.

Sag mal, und was macht Dein Erich so, wie geht es ihm?

Och, der ist glücklich und frohes Mutes seit er von der Rentenerhöhung gelesen hat.

Ja, ja, 1,1 %, das sind für mich 6,57€ im Monat. Ich überlege schon was ich alles dafür kaufen kann.

Erich hat schon ausgerechnet, das es bis Jahresende für ihn 58,62€ sind. Nur weiß er noch nicht wie er das Geld anlegt. Jedenfalls wird der Wohlstand bei uns nicht ausbrechen. Wenn es überhaupt was gibt.

Wenn ich die Erhöhung auf das Jahr hochrechne komme ich immerhin auf 78,84€. Das hört sich doch gut an. Rechnet man aber pro Tag sind es deprimierende 21,6 Cent und im Schaltjahr nur 2,15 Cent, dann kommt noch die große Unbekannte (Kranken- und Pflegeversicherung). Weißt Du, ich habe mir vorgenommen, jeden Monat einmal ins Cafe zu gehen und die 6,75€ sinnlos zu verprassen. Für eine Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen

wird es wohl gerade so reichen.

Erich sagt, Du bist allein und kannst Dir das erlauben, aber wir sind zwei Personen, für uns ist so eine Prasserei zu teuer. Wir werden das sparen und bis zur nächsten Erhöhung warten. Dann werden wir das auch so machen, aber nicht in einem Cafe, sondern bei Tchibo.

Na, da hast Du ja schöne Aussichten. Dein Erich ist doch immer für eine Überraschung gut.

Ja, Du sagst es. Übrigens sagt Erich, in Deutschland gibt es Lorbasse, man könnte auch sagen Schnösel (aber das sage ich nicht). Die gönnen Dir Dein Kaffeegedeck nicht. Die sagen glatt, das hätten wir nicht verdient. Das viele Geld würde woanders nötiger gebraucht. Er meint wahrscheinlich die Not leidenden Banken und die armen Manager. Die kriegen den Hals ja nie voll. Sogar unser ehemalige Präsident sagt, das die Renten Erhöhung nicht richtig ist.

Ausgerechnet der, mit seiner fetten Versorgung muß auch noch einen Kommentar dazu abgeben. Ich an seiner Stelle hätte mich schön ruhig verhalten und nicht mit solchen provozierenden Äußerungen den Zorn der Rentner auf mich geladen.

Ja, Du hast vollkommen recht Edith, aber ändern wird das wohl auch nichts. Ein altes rustikales Sprichwort sagt: "Der Teufel macht immer auf den größten Haufen". Die Herren bekommen ja gleich 7%.

Nun sind die Lebensmittel auch schon wieder teurer geworden. Es ist schlimm hier in Deutschland.

Erich sagt, wir werden unser Gemüse selbst anbauen. Ich habe in der schlechten Zeit nach dem Krieg Tabak auf dem Balkon gezogen, so werde ich nun wohl Gemüse anbauen können. Das wird nämlich alles Bio. Wir nehmen große Blumentöpfe mit guter Erde und dann geht das los.

Meinst Du denn das gibt was? Aber



wenn man das so hört und den Erich kennt, könnte man schon daran glauben. Na gut, aber wie ist das so mit der Milch? Der Preis ist doch auch gestiegen. Will Erich eine Kuh kaufen?

Nein eine Kuh nicht, die ist doch viel zu teuer, aber er will eine Ziege leasen. Die gibt für uns zwei Milch genug und Ziegen Käse schmeckt auch sehr gut, sagt Erich.

Habt Ihr denn einen Stall für die Ziege? In die Wohnung könnt Ihr die doch nicht nehmen.

Erich sagt, die kommt auf den Balkon, der ist groß genug. Im Mietvertrag steht, dass das halten von Haustieren erlaubt ist. Die Nachbarn haben ja auch einen großen Hund. Den haben die sogar in der Wohnung.

Na, die wird aber Euer Gemüse auf dem Balkon abfressen und dann der Gestank überall.

An den Gestank muß sich die Ziege eben gewöhnen, Erich sagt, in so schlechten Zeiten muss sich eben jeder der allgemeinen Notlage anpassen, auch eine Ziege kann nicht einfach so normal in den Tag hinein leben als wären noch immer die guten alten Zeiten, wie früher als die Rentner noch geachtete Bürger waren. Die für den Aufbau der Bundesrepublik jedes Jahr mit einer schönen Erhöhung der Rente für ihre Leistungen belohnt wurden.



Ich bitte um Entschuldigung wenn ich etwas in die Politik geraten bin. Aber das hat sich so ergeben. Sonst ist alles -frei erfunden. Oder sollte es so etwas doch geben?

**Vorläufiges Programm vom
Bundestreffen in Cuxhaven vom
22. August bis 25. August 2008**

Freitag, 22. August 2008

10.00 Uhr

Delegiertenversammlung, Rathaus,
Sitzungssaal

15.00 Uhr

Sportlerbegegnung mit Kegeln,
Restaurant „Zur Sonne“

19.00 Uhr

Musikabend, Aula Amandus-
Abendroth-Gymnasium

Samstag, 23. August 2008

09.30 Uhr

Treffen der jüngeren Jahrgänge,
Rathaus Cafeteria

18.30 Uhr

Heimatabend, Hotel-Restaurant
„Seepavillon“

Sonntag, 24. August 2008

09.15 Uhr

Gedenken am Vertriebenenstein,
Schneidemühl-platz

10.00 Uhr

Gemeinsamer Gottesdienst, Kath.
Kirchengemeinde St. Marien,
Visitor Berthold Grabs,
Vilgertshofen

15.00 Uhr

Totenehrung Friedhof Brockeswalde,
die Andacht hält Visitor Berthold
Grabs im Anschluß Kaffeetafel im
Seepavillon an der Alten Liebe

Montag, 25. August 2008

18.00 Uhr Abschiedsabend

**Liebe Sport- und
Heimatreunde,**

vom Jahr 2008 haben wir bereits 5 Monate verstreichen lassen und es ist an der Zeit, einen Rückblick auf das Jahr 2007 zu werfen.

Etwa 70 Sportler und Heimatreunde konnte ich mit großer Freude am Freitag, den 7. September 2007 im Restaurant „Zur Sonne“ in unserer Patenstadt Cuxhaven begrüßen. Zu Beginn wurde der in den letzten Jahrzehnten verstorbenen Sportlerinnen und Sportlern gedacht. Nach der gemütlichen Kaffeerunde rangen 12 Damen und 9 Herren um den Siegerpokal beim Mannschafts Kegeln. Die Damenmannschaft in der Besetzung Voss, Buckow, Sieburg, Stodolny konnte gegen die Herrenmannschaft mit den Herren Nowacki, Feige, Stein und Engel den Sieg davontragen. Dameneinzel: Voss, Buckow, Sieburg, Schorf, Nowacki, Prei, Stein, Klatt, Niefert, Stodolny, sowie Maria Hazy und unsere Helga Rymon-Lipinska aus unserer Heimatstadt Schneidemühl.

Herreneinzel: Nowacki, Engel, Stein, Kruske, Nowacki, Prei, Altenburg, Feige sowie Edwin Kemnitz.

Wie auch in den vergangenen Jahren wurde der Kreis in unserer Skatrunde immer kleiner. Von daher sehe ich keine Veranlassung, diesen Skatkreis weiter aufrecht zu erhalten. Bedanken möchte ich mich bei allen Sportfreunden, die von Anfang an mit dabei waren. Wie auch in den vergangenen Jahren laden wir alle Heimatreunde zur Sportlerbegegnung am 22. August 2008, recht herzlich ein. Um 15 Uhr beginnt die Kaffeetafel im Restaurant „Zur Sonne“, Strichweg 145 und gegen 16 Uhr können alle Fit gebliebenen auf der Kegelbahn ihr Können unter Beweis stellen.

Mein besonderer Dank gilt wieder allen Spendern aus dem Jahr 2007:

E&G. Vielhaber, O. Riemschneider, U. Voss, E. Peek, K&J. Affeldt, H-J. Habermann, H. Vahldick, der Heimatkreis Schneidemühl, D. Oberwittler, I. Boche.

Es begrüßt Sie alle

Ingrid Boche

An der Beeke 23

29223 Celle

**Sonderreise in unseren
Heimatkreis**

Deutsch Krone und Schneidemühl

Auch 2008 organisieren wir eine Reise für den Kreis Deutsch Krone und Schneidemühl mit Übernachtungen in Schneidemühl im Hotel Gromada und auch in Deutsch Krone im Hotel Weißes Haus /Bialy Domek.

Termin: 09.07-16.07.2008 mit täglichen

Ausflügen in die Heimatdörfer,
Schneidemühl und Umgebung.

Anmeldungen oder Rückfragen an
Greif-Reisen A. Manthey GmbH,

Tel. 02302-24044

Oder per Fax 02302-25050

Urlaub im Pommern – Zentrum

Unser Schneidemühler Anteil im Appartement 327 im „Ernst-Moritz-Arndt-Haus“, kann in der Zeit vom 01. bis 22. August 2008 genutzt, also gemietet werden. Das Zimmer hat einen Balkon, WC mit Dusche und eine Einbauküche. Im Haus befindet sich ein Schwimmbad, auch ist ein Auto Stellplatz vorhanden. Wer mit der Bahn kommt, bitte die 1. Haltestelle „Travemünde-Skandinavienkai“ nutzen, diese liegt direkt vor der Haustür (Europaweg). Für Zwei Personen werden nur 25 EUR pro Tag/Nacht berechnet, plus 23 EUR Endreinigung. Anfragen bzw. Meldungen bitte bei

**Eleonore Bukow (Tel. 0451-476009) oder
Horst Vahldick (Tel. 0451-44852).**

Wir gratulieren

*Veröffentlicht werden nur Abonnenten,
dafür alle Jahrgänge*

Verantwortlich:

Heimatkreiskartei Schneidemühl

Dörte Haedecke, Quittenweg 7, 39118

Magdeburg

Telefon (0391) 6 210 374

E-Mail: d.haedecke@t-online.de

Geburtstage vom 1. bis 30. Juni 2008

96 Jahre: Am 29.6. Dr. Paul Gageik (Güterbahnhofstr. 5), 52511 Geilenkirchen, Burg Trips, Altersheim St. Franziskus

93 Jahre: Am 3.6. Willi Scherret (Feastr. 107), 58285 Gevelsberg, Burbecker Str. 1

92 Jahre: Am 3.6. Dr. Irmgard Hahn, geb. Warnke (Berliner Str. 35), 97618 Strahlungen, Am Altmerberg 2, bei Mittahn - Am 15.6. Gertrud Wargin (Krojanker Str. 140), 33607 Bielefeld, Heeper Str. 280

91 Jahre: Am 7.6. Erna Genz, geb. Hinz (Ackerstr. 51), 19370 Parchim, Ziegendorfer Chaussee 44

90 Jahre: Am 14.6. Anneliese Kallies (Rüsterallee 8), 49757 Werlte, Lessingstr. 6 Am 15.6. Wilhelm Freitag (Schlosserstr. 2), 32589 Löhne, Werster Str. 119 - Am 30.6. Erika Dabow, geb. Lemke (Uschhau-land), 49406 Barnstorf, Nordesch 9

88 Jahre: Am 30.6. Frieda Thiede, geb. Klose (Buddestr. 9), 12679 Berlin, Märkische Allee 270

87 Jahre: Am 2.6. Eleonore Machnick, geb. Maslonka (Martinstr. 47), 44623 Herne, Altenhöfener Str. 19 - Am 9.6. Ilse Handke, geb. Zybarth (Ringstr. 20), 22309 Hamburg, Noldering 16 a - Am 20.6. Gerhard Behrendt (Hasselort 10), 19205 Gadebusch, Schillerstr. 6

86 Jahre: Am 27.6. Waltraud Vorbrücker, geb. Blücher (Lange Str. 23), 23966 Wismar, Friedrich-Wolf-Str. 36 - Am 29.6. Eleonore Kratky, geb.

Steinbring (Bromberger Str. 106), 56203 Höhr-Grenzhausen, Juchazstr. 58

84 Jahre Am 3.6. Gerhard Doege (Dirschauer Str. 54), 90473 Nürnberg, Militischer Str. 5 - Am 5.6. Gerhard Lehmann (Güterbahnhofstr. 2), 04179 Leipzig, Bauerngrabenstr. 44 - Am 21.6. Ulrich Schliebener (Brückenstr. 4), 29410 Salzwedel, Platanenallee 12 - Am 29.6. Gretchen Steinhage, geb. Lehn (Schützenstr. 17), 18456 Saßnitz, Gerhard-Hauptmann-Ring 42

84 Jahre: Am 6.6. Otto Geske (Johannisstr. 4), 58455 Witten, Auf dem Hee 44

83 Jahre: Am 3.6. Ruth Benz, geb. Rönspies (Lange Str. 35), 73033 Göppingen, Oetingerstr. 29 - Am 4.6. Therese Beinlich, geb. Bialynski (Karlsbergstr. 36), 33175 Bad Lippspringe, Breslauer Str. 6 - Am 9.6. Margarete Frohna, geb. Rieske (Kurze Str. 15), 80939 München, Bauernfeindstr. 15, BRK-Seniorenheim Kieferngarten - Am 17.6. Herbert Menzel (Neustettiner Str. 74 o. 86), 33332 Gütersloh, Am Heidewald 18 - Am 23.6. Horst Klatt (Gnesener Str. 17), 68305 Mannheim, Wotanstr. 77 - Am 29.6. Günter Vanselow (Breite Str. 24), 94227 Zwiesel, Frauenaue Str. 54 a

80 Jahre: Am 9.6. Gerhard Dust (Alte Bahnhofstr. 6), 76547 Sinzheim, Pfarrer-Huber-Str. 8 - Am 17.6. Gerda Kramer, geb. Zodrow (Tucheler Str. 4), 26810 Westoverledingen, Ihrenerstr. 41 - Am 24.6. Wolfgang Altenburg (Wiesenstr. 1), 28759 Bremen, Birkenhof 44 - Am 24.6. Elisabeth Dähling, geb. Papke (Tannenweg 44), 19260 Vellahn, Feldstr. 7

79 Jahre: Am 1.6. Hans-Joachim Habermann (Berliner Str. 29), 35396 Gießen, Jenaer Str. 14

78 Jahre Am 21.6. Ursula Haase, geb. Stern (Wiesenstr. 2), 56564 Neuwied, Scharnhorststr. 15 - Am 24.6. Herta Steinbrück, geb. Gängel (Jastrower Allee

21), 37520 Osterode, Marderweg 9 - Am 28.6. Christel Weiss, geb. Hoppe (Martinstr. 30), 33604 Bielefeld, Wilbrandstr. 39

77 Jahre: Am 8.6. Joachim Graefe (Schrotzer Str. 52), 41516 Grevenbroich, Marienstr. 10 - Am 11.6. Albert Strate (Plöttker Str. 106), 59320 Ennigerloh, Bodelschwingstr. 19 - Am 13.6. Edith Kryzel, Geb. Denisoff (Krojanker Str. 10), PL 64-920 Pila, ul.Zeromskiego - Am 20.6. Kuno Schülke (Grabauer Str. 5), 32760 Detmold, Grundstr. 30 - Am 30.6. Irmgard Lamp, geb. Rauhut (Friedheimer Str. 1), 24211 Preetz, Breslauer Str. 1

76 Jahre: Am 21.6. Harry Schmidt (Meisenweg 27), 04626 Trebula, Siedlerring 8

75 Jahre : Am 10.6. Gertrud Jäschke, geb. Badur (Ringstr.), 47608 Geldern, Anne-Frank-Str. 8 - Am 27.6. Barbara Rusch, geb. Sarbinowski (Koschütz, Sandstr. 5), 19348 Perleberg, Karl-Liebknecht-Str. 1

74 Jahre: Am 2.6. Herbert Püppke (Paulstr. 10), 07318 Arnsgereuth, Am Goldberg 2 - Am 15.6. Brigitte Oppermann, geb. Steinke (Goethering 50), 37115 Duderstadt, An den Thingstühlen 12 - Am 24.6. Christel Bonitz, geb. Schubert (Berliner Str. 99), 18273 Güstrow, Hans-Beimler-Str. 8

72 Jahre: Am 2.6. Armin Domke (Milchstr. 27), 40882 Ratingen, Rosendalstr. 83

71 Jahre: Am 14.6. Norbert Wrzeszcz/Wresch (Breite Str. 389, PL 64-920 Pila, ul. Pogodna 11 - Am 20.6. Hildegard Freter (Schmiedestr. 71), 83209 Prien, Seestr. 46

70 Jahre: Am 23.6. Peter Raddatz (Krojanker Str. 75), 21335 Lüneburg, Thorner Str. 51

69 Jahre: Am 24.6. Gerhard Krüger (Schmiedestr. 4), 33619 Bielefeld, Großdornberger Str. 21

65 Jahre: Am 11.6. Brigitte Michalek, geb. Boelter (Boelckestr. 7), 47137 Duisburg, Lakumer Str. 26

64 Jahre: Am 13.6. Doris-Ilona Wagner, geb. Schlegel (?), 35321 Laubach, Beergartenstr. 12

54 Jahre: Am 25.6. Rüdiger Worbs (Memeler Str. 16), 99085 Erfurt, Wagenfeldstr. 38

Geburtstage vom 1. bis 31. Juli 2008

92 Jahre: Am 17.7. Paul Krüger (Dreierstr. 24), 53474 Bad Neuenahr, Graf-Otto-Str. 5

90 Jahre: Am 1.7. Hildegard Schulz, geb. Meier ((Mittelstr. 9), 50735 Köln, Boltenssternstr. 11 - Am 14.7. Erich Bahr (Gartenstr. 29), 32257 Bünde, Wasserbreite 6 - 8 - Am 30.7. Margarete Joswig, geb. Banetzki (Gartenstr. 48), 82256 Fürstenfeldbruck, Emmeringer Str. 58

87 Jahre: Am 3.7. Irmintraud Gund, geb. Gums (Friedrichstr. 39), 70565 Stuttgart, Markus-Schleicher-Str. 33 b - Am 7.7. Leo Wisniewski (Tannenweg 11), 78224 Singen, Wendelinstr. 8 - Am 18.7. Ursula Dreyer, geb. Andler (Ackerstr. 18), 29549 Bad Bevensen, Mozartstr. 12 - Am 27.7. Horst Czarnecki (Plöttker Str. 55), 40699 Erkrath, Fröbelstr. 6

86 Jahre: Am 3.7. Irmgard Miller, geb. Lück (Koehlmannstr. 4), 22844 Norderstedt, Moorkamp 5 - Am 4.7. Gertrud Rüther, geb. Marquardt (Ackerstr. 30), 44329 Dortmund, Selzer Str. 23, Altenzentrum St. Hildegard - Am 5.7. Barbara Chudzinski (Bromberger Str. 8), 53173 Bonn, Plittersdorfer Str. 205 - Am 27.7. Irmgard Kiebler, geb. Stolz (Königsblicker Str. 108), 17493 Greifswald, St.Petersburger Str. 2 - Am 28.7. Erich Vielhaber (Martinstr. 40), 45739 Oer-Erkenschwick, Kantstr. 14

85 Jahre: Am 7.7. Margot Saß, geb. Hohensee (Dir-schauer Str. 1), 18118 Rostock, Friedrich-Franz-Str. 50-51 - Am 11.7. Eberhard Busse (Wiesenstr. 9), 27243 Harpstedt, Hopfenweg 5 - Am 21.7. Margarete Baumgratz, geb. Scholz (Eichblattstr. 4), 74078 Heilbronn, Breslauer Str. 13

84 Jahre: Am 7.7. Herbert Falk (Brauerstr. 34), 38300 Wolfenbüttel, Max-Planck-Str. 13 Am 14.7. Gisela Christofzik, geb. Scheller (Schmiedestr. 62), 30177 Hannover, Hinrichsring 23 - Am 25.7. Charlotte Ehlert, geb. Fraude (Richtofenstr. 5), 37154 Northeim, Stadtweg 16

83 Jahre: Am 4.7. Ursula Gorschiniak, geb. Neubauer-Abraham (Königsblicker Str. 145), 13086 Berlin, Schönstr. 45 - Am 5.7. Hannelore Deuter, geb. Meichler (Brauerstr. 12), 21339 Lüneburg, Vor dem Bardowicker Tore 11 - Am 5.7. Christel Vogt (Bromberger Str. 118), 53175 Bonn, Schwalbengarten 16 - Am 10.7. Margot Geyer-Freudenberg, geb. Freudenberg (Behle), 35781 Weilburg, Rappertstal 30 - Am 17.7. Ingeborg Krause, geb. Friedrich (Königsblicker Str. 4-6), 21502 Geesthacht, Wandsbeker Ring 11 - Am 18.7. Ruth Jander-Richter, geb. Jander (Lange Str. 15), 88662 Überlingen, Helltorstr. 13 - Am 24.7. Walter Reschke (Ringstr. 35), 31535 Neustadt, Im Wiedhope 12 - Am 30.7. Ursula Körber, geb. Domdey (Gartenstr. 56), 14089 Berlin, Bardeyweg 3 b

82 Jahre: Am 2.7. Ruth Deelmann, geb. Krakau (Heimstättenweg 19), 46325 Borken, Mönch-Siegfried-Str. 41 - Am 20.7. Ursula Stuwe, geb. Reetz (Ackerstr.), 28363 Bargfeld-Stegen, Im Kamp 11 - Am 28.7. Sigrid Mielke (Klopstockstr. 23), 64285 Darmstadt, Bruststr. 50

81 Jahre: Am 2.7. Horst Heim (Schmilauer Str. 2), 23562 Lübeck, Wulfsdorfer Heide 22 - Am 5.7. Elisabeth Nast (Kiebitzbrucher Weg 8), 16866 Kyritz, Prignitzer Str. 6 - Am 10.7. Jutta Müller, geb. Breitenbach (Brückenstr. 4), 52224 Stolberg, Schevenhütter Str. 25 - Am 22.7. Gisela Tegethoff, geb. Schwanke (Eichberger Str. 7), 28717 Bremen, Vor dem Heisterbusch 46 - Am 28.7. Jörg-Dietrich Wurm (Waldstr./ Gartenstr. 43), 24106 Kiel, Paul-Fuß-Str. 2 - Am 31.7. Dr. Fritz Wiese (Bergtaler Str. 49), 04105 Leipzig, Christianstr. 26

80 Jahre: Am 1.7. Helga Grünke, geb. Wruck (Uschhauland), 18055 Rostock, Gerhart-Hauptmann-Str. 13 - Am 2.7. Ruth Dietrich, geb. Klawitter (Königsblicker Str. 169), 39576 Stendal, Wendstr. 16 - Am 3.7. Edith Hartmann, geb. Fonrobert (Liebentaler Str. 7), USA 60123 Ln.Elgin, 38W593 Brindlewood - Am 4.7. Ilse Henning, geb. Ksobiak (Kurze Str. 14), 44625 Herne, Vödestr. 55 - Am 14.7. Heinz Schischke (Königstr. 34), 23968 Wismar, Uferweg 6 **79 Jahre:** Am 3.7. Brigitte Pilonis, geb. Sbonnik (Martinstr. 9), 71032 Böblingen, Waldenbucher Str. 1 - Am 27.7. Alfons Prei (Kolmarer Str. 88), 20081 Hamburg, Glückstr. 36 b -

78 Jahre: Am 4.7. Norma Reppenhagen, geb. Rottke (Kolmarer Str. 79), 02625 Bautzen, Dr.-Salvador-Allende-Str. 78/6/10 - Am 6.7. Paul Riebschläger (Feastr. 129), 39539 Havelberg, OT Jeseritz, Dorfstr. 24 - Am 11.7. Gerhard Welke (Karlstr. 25), 50374 Erftstadt, Bliesgasse 7 - Am 12.7. Siegfried Kandt (Lessingstr. 31), 04600 Altenburg, Zschernitzscher Str. 27 - Am 21.7. Günther Dombrowski (Martinstr. 22), 98544 Zella-Mehlis, Alte Str. 11 - Am 21.7. Gertraud Gondorf, geb. Krüger (Bromberger Str. 91), 40789 Monheim, Mehlpfad 1 b - Am 27.7. Manfred Reimann (Königsblicker Str. 50), 41464 Neuss, Am Krausenbaum 12 - Am 28.7. Helmut Massaneck (Immelmannstr. 10), 99762 Niedersachswerfen, Goethestr. 11

77 Jahre: Am 13.7. Wilfried Dallmann (Königstr. 62), 22455 Hamburg, Perckentinweg 10 - Am 20.7. Dr. Martin Körte (Krojanker Str. 63), 33619 Bielefeld, Wendischhof 50 - Am 22.7. Maria Kuneck, geb. Radke (Kl. Wittenberg), 34277 Fuldabrück, Moselweg 10 - Am 28.7. Dr. Sigrid Schwab, geb. Brandt (Koehlmannstr. 17), 81735 München, Albert-Schweitzer-Str. 48

76 Jahre: Am 10.7. Edith Gebler, geb. Fandrey (Alte Bahnhofstr. 7), 44577 Castrop-Rauxel, Waltroper Str. 36 a - Am

22.7. Herbert Spors (Ringstr. 22), 42113 Wuppertal, In der Beek 69

75 Jahre: Am 3.7. Karl-Heinz Gluglewitz (Schmiedestr. 90), 79356 Eichstetten, Silcher Str. 3 - Am 18.7. Edith Schewelies, geb. Krause (Bromberger Str. 83), 41063 Mönchengladbach, Hohenzollernstr. 326

74 Jahre: Am 5.7. Hannelore Wellhausen, geb. Hübner (Alte Bahnhofstr. 28), 31789 Hameln, Stralsunder Str. 8 - Am 12.7. Heinz Glockzin (Koschütz), 58509 Lüdenscheid, Heedfelder Str. 9 a - - Am 15.7. Rita Höck, geb. Wadepohl (Lebehne/Schmiedestr.), 50259 Pulheim, Kölner Str. 37 - Am 18.7. Irmengard Verch, geb. Bönning (Memeler Str. 10), 18109 Rostock, Schleswiger Str. 9

73 Jahre: Am 11.7. Karl - Heinz Friske (Bromberger Str. 17), 06237 Leuna, Rosenstr. 14 - Am 14.7. Edeltraud Deloch, geb. Strutzberg (Alte Bahnhofstr. 6), 28277 Bremen, Im Arster Felde 27

72 Jahre Am 17.7. Renate Eitner, geb. Kobilke (Küddowstr. 2), 18146 Rostock, Arpelweg 6 - Am 20.7. Volkmar Weißert (Friedrichstr. 17), 64397 Modautal, Am Birkenweg 14

71 Jahre: Am 1.7. Dieter Dasberg (Bromberger Str. 20), 39104 Magdeburg, Ernst-Reuter-Allee 20 - Am 8.7. Elli Weckboldt, geb. Kallon (Koschütz), 17111 Pensin, Dorfstr. 6 - Am 9.7. Brigitte Hofmann, geb. Hill (Krojanker Str. 107), 99625 Großneuhäusen, Mühlstr. 149

70 Jahre: Am 30.7. Dietrich Klement (Plöttker Str. 55), 79688 Hausen im Wiesental, Giersmattstr. 2

69 Jahre: Am 12.7. Harry Brauer (Tannenweg 37), 97789 Oberleichtersbach, Am Bergfeld 32

68 Jahre: Am 25.7. Duglore Krüger-Wirth, geb. Krüger (?), 34132 Kassel, Dietrich-Bonhoeffer-Str. 32

64 Jahre: Am 16.7. Dörte Bekemeier, geb. Mahn (Krojanker Str. 58), 32361 Preußisch Oldendorf, Eickwiesenstr. 20

FERN DER HEIMAT STARBEN...

Im Jahre 2005 im 82.Lebensjahr Ursula Weißgerber, geb. Güntel (Schmiedestr. 2), 45470 Mülheim, Eckenerstr. 18

Im November 2006 im 87.Lebensjahr Ilse Croll, geb. Liebthal (Breite Str. 39), 76185 Karlsruhe, Bodelschwingstr. 31

Im Jahre 2007 im 85.Lebensjahr Kurt Leipold (Kolmarer Str. 79), zuletzt bei seinem Sohn in Nürnberg

Im Mai 2007 im 86.Lebensjahr Ingeborg Rethmeier, geb. Struck (Karlsbergstr. 30), 28327 Bremen, An der Kämenade 11 b

Am 23.8.2007 im 94.Lebensjahr Gerhard Sahr (Breite Str. 43), 61348 Bad Homburg, Kisseleffstr. 12

Am 20.10.2007 im 92.Lebensjahr Willi Wojahn (Jastrower Allee 64), 37520 Osterode, Schillerstr. 27, Burgholte - Seniorenheim

Am 24.10.2007 im 97.Lebensjahr Erna Reinartz, geb. Schwarzrock (Ackerstr. 51/ Eichberger Str. 5), 50735 Köln, Nisselrodestr. 16 a

Am 16.12.2007 im 84.Lebensjahr Helmut Hentschel (Uhlandstr. 37), 53773 Hennef, Bierther Weg 24

Am 23.12.2007 im 75.Lebensjahr Manfred Bundt (Kolmarer Str. 10), 18435 Stralsund, Rudolf-Virchow-Str. 1

Am 27.12.2007 im 92.Lebensjahr Sophie Gebel, geb. Kryszak (Schönfeld/Krojanker Str. 142), 04347 Leipzig, Gorkistr. 90

Im Januar 2008 im 73.Lebensjahr Siegfried Schmidt (Meisenweg 27), 04626 Trebula, Platschützer Weg 10

Am 27.1.2008 im 88.Lebensjahr Christel Hennig, geb. Geßwein (Sedanstr. 7), 22089 Hamburg, Wielandstr. 55

Am 17.2.2008 im 86.Lebensjahr Gertrud Kräft, geb. Raddatz (Gneisenastr. 20), 31707 Bad Eilsen, Bahnhofstr. 12

Im Frühjahr 2008 im 88.Lebensjahr Ruth Utpott, geb. Niefink (Bergstr. 8), 21335 Lüneburg, Bernhard-Riemann-Str.

30, Posener Altenheim
Am 28.3.2008 im 74.Lebensjahr Horst Oehlschläger (Eschenweg 28), 67117 Limburgerhof, Stargarder Str. 16

Am 6.4.2008 im 81.Lebensjahr Herbert Sydow (Bromberger Str. 20), 15831 Mahlow, Bahnhofstr. 3, Seniorenresidenz Mahlow

Am 7.4.2008 im 93.Lebensjahr Irma Hallex (Königsblicker Str. 109), 14774 Brandenburg, Wusterauer Anger 18

Laut Postvermerk:

Ingeborg Jansen, geb. Jaenicke (Höhenweg 23), 41460 Neuss, Büttger Str. 77

Neue Heimatbriefbezieher

Gisela Bahr, 24534 Neumünster, Hansaring 125

Gertrud Müller, geb. Krüger, geb. am 31.10.28, 37671 Hörter, An der Steinmühle 3 (Buddestr. 7)

Harry Habelmann, geb. am 05.05.37, 22335 Hamburg, Ratsmühlendamm 71 (Konitzerstr. 22)

Bärbel Dreyer, geb. Schober, 86438 Kissing, Breslauerstr. 7 (Milchstr. 27)

Christel Bonitz, geb. Schubert, geb. am 24.06.34, 18273 Güstrow, Hans-Beimler-Str. 8 (Berlinerstr. 99)

Peter Fandrei, geb. am 21.02.40, Noordzijde 181, 9515- PE- Gass- nij-veensche- mond

Niederlande (Bismarckstr. 28)

Hasso Krüger, geb. am 24.06.42, 24576 Bad Bramstedt, Brambusch 2, (Bismarckstr. 62)

Kurt Schröder, geb. am 13.04.20, 45219 Essen, Am Muhrenberg 1, (Ackerstr.)

Gerhard Koch, 12159 Berlin, Sieglindestr. 5

Hans Pfetzer, 72574 Bad Urach, (Paulstr. 5)

Ruth Schwarz, E- 36900 Marin-Ponterreda, C/Ribera 27

Neues aus der Bücherecke

Das Buch „Bis zuletzt in Schneidemühl“ von Dr. Stukowski, ist in einem Nachdruck wieder erhältlich. Bestellungen bitte bei Lore Bukow und Horst Vahldick, Telefon 0451-476009

Wer kann helfen?

Diese Frage von Herrn Peter Fandrei erreichte uns per Internet:

Meine Mutter, Meta Marta Fandrei geb. am 03.02.1908. gest.1974. war nicht verheiratet, meine Geschwister, Ilsetraut- Gerhard- Helmut- und ich, Peter-Klaus Fandrei, wohnten bis Januar 1945 in Schneidemühl, in der Bismarckstr, 28 wenn ich mich richtig erinnere, nannte man die Häuser (Schokoladensiedlung) meine Mutter arbeitete in der Regierung Schneidemühl als ????. Wer erinnert sich an uns, wer kann mir etwas über meinen Vater sagen. Und gibt es noch Angehörige meines Vaters.

Wie und wo kann ich noch etwas über meine Urgrosseltern erfahren, das muss ja zurückgehen zum Jahre Anfang 1800.

Peter Fandrei

Noordzijde181

9515- PE- Gass- nij- veensche- mond

(Niederlande)

peterfandrei@hetnet.nl

Bitte überweisen Sie den fälligen Bezugspreis für den Heimatbrief, bis zum 30.04.2008 auf folgendes

Konto:

Heimatkreis Schneidemühl e.V.

Stadtparkasse Cuxhaven

Bankleitzahl 24150001

Kontonummer 195313

Kennwort: Heimatbrief 2008

aus dem Ausland:

BIC-/SWIFT-Code: BRLADE 21

CUX

IBAN-Nummer: DE76 2415 0001

0000 1953 13

Bezugspreis: Deutschland und

Ausland:

Versand auf dem Landweg 20 €

Ausland mit Luftpost 26 €

Bezugsgebühren

Von den Beziehern unseres Heimatbriefes, die bisher die Bezugsgebühren für das Jahr 2007 noch nicht bezahlt haben, verabschieden wir uns mit diesem Heimatbrief und stellen die bisherige Übersendung ein.

Die Gebührenverwaltung

Die nächste Ausgabe des Schneidemühler Heimatbriefes erscheint zum 01. August 2008. Einsendeschluß für Beiträge ist am 1. Juli 2008

Impressum

Der Heimatbrief ist das Organ des Heimatkreises Schneidemühl eV Mit Sitz in 27474 Cuxhaven Abendrothstr 16
Redaktion Katrin Affeldt Peinerstr. 69 30519 Hannover
Telefon: 0511-830 682;
Fax: 0511-838 54 48
Internet: www.schneidemuehl.net
Email: k.affeldt@schneidemuehl.net

Redaktionsschluß am 1. des Vormonats.

Alle Einsender erklären sich ohne Vorbehalte mit einer evtl. notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

Einsendungen

An Eleonore Bukow
Richard-Wagner-Straße 6
23556 Lübeck
Telefon 0451/476009

Herausgeber

Heimatkreis Schneidemühl eV
Vorsitzender: Johannes Schreiber
Postanschrift
Kantstr. 21 32791 Lage

Bestellungen an Bezieherkartei

Horst Heim Wulfsdorfer Heide 22
23562 Lübeck
Telefon:0451/5041291

Bezugsgeld

Stadtparkasse Cuxhaven
Bankleitzahl 24150001
Konto-Nr 195313
Heimatkreis Schneidemühl eV
„Heimatbrief“

Bezugspreis

Jahresabonnement 20,00
Das Bezugsgeld ist im voraus zu entrichten.

Der Heimatbrief ist über parteilich und über konfessionell

Erscheinweise: 6 Ausgaben jährlich

Druck:
Druckerei: GmbH
Carl Küster
Hannover